

DER KLEMMKEIL

Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos

2

2007
29. Jahrgang



IG KLETTERN
Niedersachsen e.V.



Ralf Gentsch im Harzer Eis. Foto: Stefan Bernert

A hoi, Freibeuter der Berge,

die Kapersaison ist zuende und unsere Schiffe
laufen wieder in die Piratenhäfen ein.

Und wir haben reiche Beute gemacht!
Prall gefüllt mit Klettererinnerungen sind
unsere Schatzkammern.

So manchen verlustreichen Kampf haben wir
uns mit Fels und Eis geliefert.

Und sind Sieger geblieben.

Jedenfalls meistens.

Oder na ja, manchmal.

Nun werden die Wunden gepflegt, Holz-
beine ausgebessert, zerrissene Ringbänder
zusammengeflickt, abgeschlagene Hände
durch eiserne Haken ersetzt.

Und im Piratennest am Kaminfeuer gesungen
und von vergangenen Heldentaten erzählt.

„...und links und rechts, am Seil schwingend
hinüber zu Käptn Blackbeard, der rote Kor-
sar und die ganze Meute, und die Leiter run-
ter zur Pulverkammer und xxBUMMxx, die
ganze Bude in die Luft...

Heiho! Und dem Klabautermann ein
Schnippchen geschlagen!“

Die Bergpiraten

Melodie nach dem Madagaskar Lied

Wir fuhren eenmal nach Sachsen,
uffn Libbn een sächsisch Lied.
Wir gledderden schwierische Risse,
da Dod gledderd imma mid.
Bäorch Heil Gameradn, Bäorch Heil Bäorch Heil,
Bäorch Heil Gamerinskis, Bäorch Heil Bäorch Heil.

Wir fuhren einmal nach Franken,
auf den Lippen ein lustig Lied.
Wir kletterten dort die Neuner,
wie Siebener bei uns im lth.
Berg Heil Kameraden Berg Heil Berg Heil,
Berg Heil Kameraden Berg Heil Berg Heil.

Eure Kapitäne

Axel Störtebeker und
Stefan Gödeke Michels

Impressum

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Stefan Bernert | Reischauerstraße 4 | 38667 Bad Harzburg | fon 05322/554616 | email derklemmkeil@aol.com | Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | email axelhake@gmx.de | Rolf Witt | Friedrich-Rüder-Straße 20 | 26135 Oldenburg | fon 0441/85043 | email witt@umbw.de | **Anzeigenredaktion** Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richterbarner-gmbh.de | **Layout** und **Satz** Axel Hake | Adresse s.o.

An diesem Heft [No. 2 / Winter 2007, 29. Jahrgang] wirkten mit: Reinhard Arndt, Stefan Bernert, Patrick Bertram, Claudia Bolt, Joachim Fischer, Arne Grage, Hans Grupe-Hübner, Axel Hake, Sebastian Haslinger, Inge Oebicke, André Röhr, Axel Röhr, Peter Scheubert, Volker Schwartz, Holger Seidel, Ingo Weller, Rolf Witt.

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titelbild: Freibeuter der Berge. Fotomontage von Axel Hake.

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote.

INHALT

Ostwand	2	Editorial	3	Impressum	3
Die großen Berge und wir	5	Dabeisein ist alles!	8	Von Zahnärzten und Sanierern	12
Der Klemmkeilriss	14	Maniak Skalny oder Dziekuje, Podlesice!	18	Ettringen	24
Schöne Bescherung!	28	Das Gewissen	26	Die Scheune	29
Pizzaman – Blues	30	Kalte Nummer	32	Wettkampfnws	33
Kritik am Klemmkeil	34	Rezenson: Wilder Kaiser	36	Rezenson: Patagonien und Feuerland	37
Das Routenrätsel	39	Rätsellösung	38	IG – Aktuelle Nachrichten	40
IG – Sicherungsseminare	42	Latest news	44	Termine 2008	44
Beitrittserklärung IG Klettern	46	Adressen	47		

Iga in Prostownie Biodra, 7/7+
Foto: Ingo Weller

Die grossen Berge und wir

Das Spanischthema aus dem letzten Heft hat weite Kreise gezogen. Am Fels isst man anstelle von Käsestullen nun Bocadillos, Malle ist diesen Winter überbucht und statt über Kreuzzüge an Mikroleisten zu diskutieren, tanzen auf dem Ith alle Salsa ums Feuer. Hier nun zwei weitere Belege von Unternehmungen in der spanischsprachigen Welt. Caramba!

Prinzipiell sollte man immer da bleiben, wo man sich am meisten aufhält, wo man sich auskennt, eben zu Hause.

Sollte! Nachdem wir den Brocken aber schon zimal bestiegen hatten und uns auch einige Gipfel in den Alpen geglückt waren, wollten wir auch mal woanders hin. Nach Südamerika. Genauer zum *Aconcagua* nach Argentinien. Den Termin wussten wir schon ein Jahr vorher, aber die Trainingszeit verkürzte sich wegen vieler anderer zu erledigender Dinge auf ein Minimum. Schwupps saßen wir schon fast im Flieger. Wenn da nicht die verschärften Bedingungen am Zoll gewesen wären. Mein Freund Dirk hatte wegen des Gewichts ein paar Karabiner ins Handgepäck gelegt, ich meine komplette Hardware, aber diese in einen Kochtopf. Dirk musste sein Handgepäck aufgeben und ich bin einfach so durchgelaufen. Soviel zum Thema Sicherheit.

Angekommen in Mendoza besorgten wir uns ein Permit für die Besteigung. Die Frage bei dem Preis war, wollen wir ein Trekkingpermit und damit noch etwas Geld für bessere Lebensmittel oder das Gipfelpermit und damit die Lebensmittel im Supermercado, die man ganz unten im Regal findet?

Nun ging's Lebensmittel einkaufen. Wir hatten nicht viel Geld übrig, Argentinien war zu dieser Zeit ...teuer und wir kauften nur vom billigsten ein. Auf Mulis verzichteten wir wegen dem „Trainingseffekt“ und mussten schon nach der ersten Etappe merken, dass sich über vierzig Kilo in der Höhenluft – natürlich „die“ Höhenluft – ziemlich schwer anfühlen. Geld für Mulis hatten wir immer noch nicht und so haben wir alles in zwei Etappen geschleppt. Bis zum Basislager. Dort angekommen fühlten wir den Spirit eines großen Berges zusammen mit ungefähr einer Million Menschen. Super war's.

Dann die grandiose Idee den *Cuerno* zum akklimatisieren zu machen. Infos gab es so gut wie keine. Die Aufstiegsroute war aber auch schon vom Zelt aus sichtbar und für den Rückweg gab es eine Miniskizze von den Guides im Lager.

Also nichts wie los! In aller Herrgottsfrühe, denn von 4500 auf 5500 muss man auch erst mal kommen. Der Aufstieg läuft super, nur der Schotter im Gipfelbereich ist mörderisch. Dann schnell zum Abstieg, denn es zieht wie so oft ein Schauer auf. Dann Nebel, Schnee. Die Skizze für den Abstieg besagt, dritte Rinne vom Kamm absteigen. Wir irren auf dem Kamm entlang und hier gibt es alle drei Meter eine Rinne. Irgendwann entscheiden wir uns für eine. Lotto zu spielen und auf Gewinn zu hoffen wäre sicherer. Wir steigen ab und das Eis wird immer steiler. Dann kann Dirk seine Steigeisen nicht mehr setzen, er hat seine Schuhe drei Nummern zu groß gekauft, wegen der Erfrierungen. Also schlage ich für jeden Schritt Stufen ins Eis und Dirk kommt nach. Eigentlich wäre es Zeit ein Biwak zu machen, aber die Biwaksäcke haben wir aus Gewichtsgründen nicht mit! Also weiter im Schnee, Nebel und einbrechender Dunkelheit. Irgendwann erreichen wir ein etwas flacheres Feld. Dirk stolpert, zieht mich mit, aber irgendwie haben wir Glück und bleiben liegen. Dirk sagt, „ich kann nicht mehr, ich muss schlafen“!. Wir sind immer noch über 5000 Meter und haben nicht mehr als einen Müsliriegel für jeden. „Dirk wenn wir hier schlafen, erfrieren wir“. „Ja, das kann schon sein, aber bei mir geht nichts mehr“. Dirk deckt sich mit der Rettungsdecke zu, zieht seine Stiefel aus denn die sind voller Schnee, stülpt seinen Rucksack über die Socken und schläft. Ich fange an, auf der Stelle zu laufen und wecke

Die grossen Berge und wir

meinen Freund alle zwanzig Minuten und spreche mit ihm. Das Wetter hat sich wieder verbessert, und ich sehe in unserer Aufstiegsroute vom Morgen Lichter. Mein Gedanke: da kommt Rettung! Ich gebe Leuchtzeichen mit der Stirnlampe und es kommt wildes Flackern zurück. Was kostet eine Rettung hier am Berg? Ist das im DAV-Beitrag enthalten? Wer sammelt für uns? Aber es passiert nichts weiter und bis zum Sonnenaufgang hüpfte ich im Stehen auf circa drei mal drei Metern Felsplateau herum. Dirk wacht auf, sein einziger Satz: „Wie Hermann Buhl am Nanga Parbat“. Mit den ersten Lichtstrahlen tapern wir gen Basislager und fallen nach über dreißig Stunden auf den Beinen in Tiefschlaf. Dann noch ein Besuch bei unseren besorgten Guides, aber die sind gar nicht besorgt, denn gestern Nacht ist ihnen eine Erstbegehung links neben unserer Aufstiegsroute gelungen. Ich sage nur „wir haben euch gesehen“. Antwort: „Wir euch auch“.

Jedem kann mal was passieren, aber wir wollen unser Glück nicht noch mal herausfordern und verzichten auf den Polengletscher, wir wollen nur noch den Normalweg machen.

Im nächsten Höhenlager wollen wir etwas zu Essen kochen. Dirk hat aus Gewichtsgründen einen Gaskocher eingepackt und unseren Benzinkocher im Basecamp gelassen. Seine Erklärung beginnt mit „...aber die Leute im Laden...“ Nachdem unser Essen nach einer Stunde immer noch nicht kocht, beschliesse ich noch mal ins Basislager abzusteigen den Kocher zu holen und auch Brennstoff bis zum Gipfel zu besorgen.

Ob wir oben waren? Na klar, der Gipfel war bei unserer Tour das eher geringere Problem. Gesehen haben wir aber nichts oben.

Und sonst?

Nur noch so viel: Ein Kilo Matetee und keine Ahnung wie man das Zeug zubereitet, das Müsli ist so übel, dass ich nach drei Tagen



Nur ein Schutthaufen: der Gipfel, 6962m hoch.

Foto: Holger Seidel

schon keins mehr Essen konnte und erst jetzt circa sieben Jahre später wieder erste Müsliversuche unternommen habe. Das Zelt bekommt einen dritten Eingang, da ich beim lockeren Reinwerfen des Rucksacks vergessen habe, dass da zwei Eisgeräte dran hängen, Durchfall am Gipfeltag bei minus dreißig Grad, Blitzeinschlag...

Am *Puente del Inca* kommen wir an die Imbissbude, auf die wir uns schon drei Wochen gefreut haben. Unsere Mägen nehmen es uns aber ziemlich übel, dass wir drei Wochen in zehn Minuten aufholen wollen. Denn jeder von uns isst und trinkt:

- 4 Hamburger (aber richtige argentinische)
- 1 Liter Bier
- 2 Liter Cola
- 1 Tüte Kekse
- 1 Jumbotafel Milka

Hilfe, ich platze!

Nachdem ich mich zum Bus Richtung *Santiago de Chile* geschleppt habe, geht's los. Bevor die Klimaanlage die schlechte Luft, die von uns ausströmt, umwandeln kann, kommt der Reisebegleiter und sprüht uns mit Desinfektionsspray ein. Er ist nicht sonderlich erfreut über uns.

Der Rückflug war super!

Bergsteigen ist schön.

Ein paar Jahre später waren wir wieder zusammen in den Alpen in der *Grepon – Ostwand* unterwegs, auf der anderen Talseite ist ein riesiges Stück aus der *Dru – Westwand* ausgebrochen, der dadurch bei uns ausgelöste Steinschlag ... aber das ist eine andere Geschichte...

Ciao Amigos!

Holger Seidel, Braunschweig



Imbissbude am Ende der Welt.
Foto: Archiv Seidel



STORY

Dabeisein ist alles!

Ingo Weller in La muerte del sponsor 7b+.
Foto: Arne Grage

Wieder ein Jahr rum: Es war soweit, die Männerfahrt 2007 stand vor der Tür. Zu neun nach Siurana sollte es gehen und so langsam lichteten sich die Reihen der fitten Teilnehmer: Henning im Liebestaumel, Micha mit geschwellenem Fingerknöchel, Hansi mit Schlafentzug wegen junger Vaterschaft, Claas mit mangelnder Fitness nach sechswöchigen Abhängen auf Gomera, Axel mit ausgerenkter Hüfte, Dirk verausgabte vom Trainer B-Lehrgang, Stephen nach fünfzig Kilo Gewichtsverlust (siehe letzter Bericht), Ingo mit wieder mal geschrotteter Schulter usw.. Die Anreise erfolgte unter den üblichen Begleiterscheinungen seitens Hansi, sprich Einnahme von Psychopharmaka vor dem Abflug. Am Mietwagenschalter in Barcelona zeigte sich, dass manche Teilnehmer (lies Axel) im

normalen Leben ohne Sekretärin einfach völlig überfordert sind. So war der gebucht geglaubte Wagen nicht gebucht und alles Vorhandene gab es nur gegen satten 150% Aufschlag. Die folgende Autofahrt lief dann auch wieder wie gewohnt ab, das heisst Hansi gab seine eingeworfene Medikation mittels eruptiver Entleerung zügig wieder her. Die Unterkunft war schnell gefunden und entpuppte sich als echter Volltreffer (der Dank für den Tipp geht an Hoddell und Zappler). Abends kam noch die angedrohte bayrische Verstärkung in Gestalt von Ernst, Lutz und Thomas. Diese hatten als Willkommensgeschenk einen unterwegs gekauften kompletten spanischen Hinterschinken im Gepäck, der erst gigantisch aussah, aber im Lauf der Woche doch komplett niedergemetzelt werden sollte. Hierbei taten sich besonders unsere selbsternannten Vegetarier hervor.

Morgens dann Unruhe: Obwohl Claas der Schnarcher mit der höchsten jemals gemessenen Dezibelzahl ist, arbeitete er selber (zum Eigenschutz?) mit hochmodernen Silikonohrstöpseln. Laut Beipackzettel sollte man sich diese aber wohl nicht bis direkt vors Trommelfell reinschieben. Nach dem anschließenden notwendigen Arztbesuch war wenigstens klar, dass wir uns im Falle eines Unfalls auf eine hübsche Ärztin freuen konnten. Hennings Prepaid-Karte war übrigens bereits nach zwei Tagen leer gesamt, da selbst im letzten hintersten Felswinkel Handypfang möglich war.

Klettermäßig konnten einige Ziele erreicht werden, andere nicht. Am eindrucksvollsten war sicherlich Thomas Flash-Begehung der *Anabolica* (8a). Kritiker bemängelten lediglich, dass wohl leichter Aufwind herrschte, was bei seinem geringen Gewicht eventuell nicht ganz dem geltenden Regelwerk entsprechen haben könnte. Andere Puristen forderten aus der sicheren Atmosphäre des Topropes heraus, dass er es nun aber noch rotputzt statt en libre machen müsste.

Es ist ja allgemein bekannt, dass der durchschnittliche Fußballtrainer mit zweieinhalb Promille Restalkohol noch locker Autofahren kann. Unser Abstecher ins Kieselgebiet

von *Montsant* brachte dagegen die Erkenntnis, dass Lutz damit sogar noch 7as meistern konnte. Manche Leute ermahnen ihren Sicherungspartner im Angesicht eines Runouts immer wieder zur Wachsamkeit, Lutz dagegen wiederholte nur meditativ, dass er gleich kotzen müsse. An die Route selber hatte er anschließend keine rechte Erinnerung mehr.

Auch zeigte sich dort beim Ablassen aus den doch ziemlich steilen Routen, was echte Bergkameradschaft ist, denn es wurde ausnahmslos niemand zu Boden gelassen bevor er nicht vorher mal gezielt und ordentlich durch die Macchia gependelt ist. Beim Abstieg ins Tal kam dann von Axel aka El Gringo noch die Erkenntnis, dass es kaum was Romantischeres gibt, als genüsslich in den Sonnenuntergang zu schiffen.

Ingo beeindruckte die Freisinger durch seine ausgeklügelte Taktik und Strategie. Er verfuhr nach der Methode, dass man, wenn der Onsight schon nicht klappt, wenigstens keine Pause vor dem nächsten Versuch machen darf. So heimste er sich dann auch den Titel für den längsten Flug des Urlaubs ein. Ich bin mir allerdings nicht ganz sicher, ob sich dieses Vorgehen auf Dauer als erfolgreich erweisen wird.

Die abendlichen Gespräche drehten sich meist um den Hautzustand der Finger (zu dünn), die aktuellen Bundesligaergebnisse (wir konnten Eurosport empfangen), die morgige Sektorenwahl (zuviel Auswahl), die überaus strenge Bewertung (no holiday gradings – fast wie zuhause), den Grad der Kopfschmerzen (Stichwort Trinkspiele in Kombination mit Weinallergie), den morgigen Fahrer (es galt die Bestzeit zu schlagen), das Menü des Abends (von Sch... mit Reis bis Labskaus), sowie diverse andere interessante Themenkomplexe, die ich hier aber aus Rücksicht auf die jugendliche und weibliche Leserschaft des Klemmkeils lieber unerwähnt lassen möchte. Nur soviel sei verraten: Des öfteren, das heisst eigentlich permanent erfreute oder belästigte uns Axel gerne mit selbstgedichteten Liedgut (Hurt me plenty...), wobei er sich aber merkwürdigerweise oder vielleicht auch doch

Dabeisein ist alles!

verständlicherweise weigerte, mal anderen Personen in der Öffentlichkeit diese vorzutragen. Daraus folgert, dass die Schamgrenze sinkt, je näher man sich freundschaftlich steht oder der Alkohol den Kopf dreht!

Sonstige Highlights waren die Begegnung Real gegen Barca in der Kneipe um die Ecke. Ein echter Knaller, auch wenn Ernst die zweite Halbzeit verschlief. Dabei zeigte sich zudem, dass hier die Welt noch in Ordnung ist: Er schaut Fußball, sie schleppt neue Bierkästen herein und macht Schnittchen (Bocadillos).

Am letzten Abend bei der Abschlussparty in der Atic-Bar zeigte sich dann, dass Kickern nicht gleich Kickern ist, haben die Katalanen doch ganz andere Kickerkästen plus Regeln. Trotzdem schlugen sich Hansi und Claas recht beachtlich gegen die lokale Konkurrenz. Zwar ging so einiges zu Bruch und Lutz meinte immer wieder, er wäre völlig unverdient aus dem Team geflogen, aber der Umsatz stimmte trotz Einheitspreis von einem Euro pro Bier. Die Barkeeperin hatte neben-

bei bemerkt, sicherlich nicht viel weniger Umdrehungen als die Besucher. Deutlich wurde auch, dass im Ausland recht schnell kulturell-sprachliche Missverständnisse trotz gewisser Englischkenntnisse auftauchen können. So raunte mir eine Spanierin 'You can play with me!' zu. Ich wurde wohl über beide Ohren rot und wollte gerade auf meinen Status als langverheirateter rechtschaffener Ehemann hinweisen, als auch schon der Kickerkasten frei wurde und klar wurde, dass sie uns nur zum Duell mit ihrem Freund herausfordern wollte. Noch mal Glück gehabt, denn meine Antwort wäre wohl in jedem Fall nicht adäquat gewesen!

PS: Nach dem Rückflug landeten wir bei waagerecht fliegenden Schneegraupel und spätestens hier wünschte sich nicht nur Hansi, der diesmal standhaft clean geblieben war, er hätte wieder seine Pillen eingeworfen!

Arne Grage, Hangover



Siuranella.
Foto: Arne Grage

Ein guter Griff!

© Dirk Dender, Unterwegs.biz
Foto: Scarpa



MAMMUT



Unterwegs in:

Oldenburg, Gaststr. 6, Tel. 0 441-99 87 666.

Wilhelmshaven, Nordseepassage, Tel. 0 44 21-99 42 87.

Bremen, Domshof 14 -15, Tel. 0 421-33 65 523.

Orange, Carl-Ronning-Str. 2, Tel. 0 421-16 04 642.

Outlet, Am Wall 178, Tel. 0 421-24 42 100.

Unterwegs gibt es auch in **Flensburg**: 0 461-29 516,

Celle: 0 5141-90 97 99, **Münster**: 0 251-48 82 08 34,

Höxter: 0 52 71-35 346 und **Köln**: 0 221-20 19 072.



Von Zahnärzten und Sanierern

Gestern war ich beim Zahnarzt. Gut, werdet ihr sagen, aber was hat das mit Klettern zu tun. Gut? Nichts war gut. Es war eher ein Termin, dem man mit bangem Entsetzen und nicht mit freudiger Erwartung entgegen sieht. Also mehr so wie ein Move weit über der letzten Sicherung, den man eigentlich nicht wirklich machen will.

Jedenfalls lag ich da nun auf dem Stuhl, das Lätzchen um den Hals und eine freudig lächelnde Zahnarthelferin neben mir. Später sollte sich noch herausstellen, dass es sich um eine angehende Zahnarthelferin in der zweiten Lehrwoche handelte.

Immer wenn ich auf diesem Stuhl Platz nehme, stellt sich bei mir so eine merkwürdige Verkrampfung ein. Ihr wisst schon, dieser Zustand kurz vor der Nähmaschine. Dagegen soll ja laut irgendwelchen schlauen „Wie-werde-ich-ein-besserer-Kletterer-Bücher“ positives Denken helfen. Aber woran denkt man auf den Zahnarztstuhl?

Vielleicht an meine Frau? Eher nicht, bin schon zu lange verheiratet.

Klettern? Klar, das hilft immer! Wenn du dich echt Kacke fühlst, denk ans Klettern. Und das tat ich. Aber was fuhr mir durch den Kopf, während sich um die Kauleiste herum eine gewisse Taubheit breit machte. Nicht sonnen

beschienener Fels, kein *Drachtöter*, keine *Ankakonda* lösten Nervenimpulse in meinen Gehirnwindungen aus. Nein, ich musste an den *Östlichen Eckturm* im düsteren Ende des Kansteins denken.

Warum nur? Vielleicht, weil diese Felsgestalt doch eine gewisse Ähnlichkeit mit mir selbst besitzt. Eine gewisse stattliche Größe ist ihm, wie mir nicht abzusprechen, aber bei genauem Hinsehen kommt so manches mürbes, wackeliges Teil ans Tageslicht. Zwar stehen wir immer noch, aber der totale Zusammenbruch ist nur eine Frage der Zeit.

Immer wenn ich mich dem Turm nähere, ist seine Kalksteinhaut von einem feuchten Film überzogen.

Dachte ich bislang, dies hätte seine Ursache in der hohen Luftfeuchtigkeit dort hinten im finsternen Wald, so wird mir nun klar, dass dies aber auch rein gar nichts mit der Umgebungsfuchte zu tun hat. Eigentlich ist der Eckturm trocken. Aber kaum nähere ich mich ihm, tritt Angstschweiß auf seine Kalksteinstirn, weil er weiß, da kommt der Sanierer mit der Bohrmaschine und wenn der anfängt, an mir rum zu machen, ist Schluss mit lustig.

Genauso geht es mir jetzt, als mein Zahnarzt das Behandlungszimmer betritt und feine Schweißperlen auf meine Stirn treten. Als er anfängt an meinem maroden, gammeligem Zahn von links nach rechts, vor und zurück rumzuwackeln, stellt sich bei mir langsam der Zustand einer totalen Blockade ein. Also so eine Kombination aus Nähmaschine und Ganzkörperkrampf. Wie der *Östliche Eckturm*, schießt es mir durch den Kopf. So muss der sich fühlen, wenn du versuchst die alten Rostgurken zu entfernen. Ein bisschen klopfen von oben, von unten, von links und rechts. Erst ein wenig zaghaft, dann doch deutlich energischer. Und wenn nichts mehr hilft, mit ein wenig roher Gewalt. Das Ende vom Lied: Der Haken oder in mei-



nen Fall der Zahn, bricht ab.

Der *Östliche Eckturm* hat es nun gut, für ihn ist die Prozedur vorbei. Die rostige Hakenwurzel in seinem Kalksteinleib wird sich schon nicht entzünden, sondern im Laufe der Zeit wird das resorbiert sein.

Anders bei mir, wie mein Zahnarzt der Zweitwochenauszubildenden erklärt: „Wir schneiden jetzt hier, klappen das Zahnfleisch zur Seite und bohren die Wurzel aus dem Knochen heraus“.

Man stelle sich einmal vor, wie der *Östliche Eckturm* sich fühlen würde, wenn ich meiner Hakensaniererauszubildenden in der zweiten Lehrwoche erklären würde, was ich nun genau vorhabe. „So nun hole ich mal den 14er Bohrer raus und treibe ihn ein bis zum Anschlag in den Felskiefer hinein und die Kanten arbeiten wir dann noch mit dem Meißel.....“. Wahrscheinlich würde die Nähmaschine des Turms mich kräftig durchrütteln. Und dann erst nach erfolgreicher Operation: „Sehen Sie, der Zahnfleischlap-

pen ist zu kurz, so können wir ihn nicht annähen. Was machen wir da? Wir schlitzen ihn! Und schon lässt er sich auf die gewünschte Länge ziehen.“

Klar, das mache ich mit meinen Rinderrouladen auch immer. Schlitzen und ziehen.

So lieber *Eckturm*, leider ist das Loch zu groß, was ich dir zugefügt habe, aber ich schlitze dich ein bisschen und dann wird es schon wieder. Wie würde der sich wohl fühlen, wenn ich so mit ihm sprechen würde?

Und dann erst die Aussichten: „Die Lücken, die durch das Entfernen der alten Haken entstanden sind, müssen wie jetzt schließen.“ Was dann wieder heißt: Bohren, meißeln, schleifen, kleben...

Aber, lieber *Eckturm*, tröste dich. Für deine neuen schönen Haken musst du wenigstens keine Eigenbeteiligung abdrücken. Also stell dich nicht so an und lass den Sanierer endlich ran.

Reinhard Error Arndt, Emmertal am AKW



EXTRA TOUR
DIE OUTDOOR-AUSRÜSTER

Ausrüstung für Klettern und Outdoor
Schauenburgerstr. 36
24105 Kiel
Tel.: 0431-577363
Fax: 0431-57367
Email: extratourkiel@t-online.de

Egal wohin die Reise geht, ... wir rüsten Sie aus!

Der Klemmkeilriss

Der Keil will nicht halten, ich habe mich in der Größe vergriffen. Also alles nochmals von vorne: Hand ausschütteln, umgreifen, die andere Hand lockern, den falschen Keil zurückhängen und Nummer drei herausfummeln. Nur nichts fallen lassen. Es ist in der Tat Zeit für die erste Zwischensicherung, flüstert mir der obligatorische Blick nach unten zu.

Diesmal habe ich die richtige Größe erwischt und versenke den Keil gekonnt im Stein. Eine wunderbare Platzierung! Der Riss verengt sich nach unten, so wie es sein sollte.

Nummer drei ist mein Lieblingskeil, unverwechselbar Dank der roten Markierung und sichtlicher Gebrauchsspuren, die auf eine Vielzahl gemeinsamer, prächtiger Bergfahrten hinweisen. Er ist mir richtig ans Herz gewachsen, der kleine Rote.

Einen Moment nehme ich mir Zeit, mich an der Traumplatzierung zu freuen, dann hänge ich die Expressschlinge ein und ziehe den Keil fest. Jetzt müsste nur noch das Seil in die Schlinge, aber stattdessen quäkt es von unten herauf: „Was macht ihr da?“

Blödsinnige Frage, wir klettern, das siehst du doch, du Trottel. Noch bin ich nicht in der Position, um nachschauen zu können, was vorgeht.

„Das könnt ihr nicht machen, das ist verboten.“

Ich wechsle die Hände, um einen Blick nach unten werfen zu können. Neben Ed steht eine dürre Gestalt mit verdammt gutem Verhältnis von Kraft zu Körpergewicht, Alter vielleicht um die Ende vierzig. Der muskulöse Oberkörper ist in einem Stink-Pink-T-Shirt verpackt, ein obligatorisches Tattoo auf der rechten Streichholz-Wade weist ihn als Held der oberen Schwierigkeitsgrade aus. An seinem Gurt hängen ein überdimensionaler Magnesiabbeutel, ein sackschweres Sicherungsgerät und eine einsame Expressschlinge. Bestimmt klettert die Type besser, als wir beide zusammen. Ed nimmt mir die Arbeit ab, sich mit dem Wichtel auseinander zu setzen: „Das Ding hier wird *Klemmkeilriss* genannt. Hast du schon mal einen Klemmkeil gesehen? Das sind diese Aluminiumteile mit der Stahl-

schlinge. Man hängt sie ein und, schwups, hat man eine bombige Zwischensicherung, besser als so mancher Bohrhaken.“

Der Wichtel schluckt und die leichte Rötung seiner Stirnpartie verdeutlicht, wie sein Blutdruck ansteigt. Um seiner Wichtigkeit Ausdruck zu verleihen, wandert seine Stimmlage eine Kleine Terz nach oben.

„Das könnt ihr nicht bringen! Stell’ dir vor, er fällt!“

Irgendwie hat er Recht. Und wenn ich nun abfalle? Klassischer Grounder würde ich sagen. Ungefähr gleiche Höhe wie damals, als uns der Zillertaler Bergführeranwärter vor die Füße geplumpst war. Üble Sache damals: Oberschenkelbruch. Die Wand war zu steil, um ihn per Helikopter direkt rausziehen zu können. Also Stand bauen, einen sichtlich entnervten Notarzt hochsichern, den armen Jungen einpacken und schließlich manuell ablassen.

Aber hier liegen keine Felsblöcke herum und auch der Abtransport sollte kein Problem sein, der Rettungsdienst kennt den Weg, hier wird regelmäßig jemand weggefahren oder weggeflogen.

Die gleichzeitig eintreffenden Anforderungen überlasten meine männliche Datenverarbeitung. Immer noch hängt das Seil nicht in der Expressschlinge. Soll ich nun weiterklettern oder mit dem Wichtel herumstreiten? Ich vertage das Problem, zugunsten einer tiefer gehenden Analyse.

Der Hersteller modularer Kletterwandsysteme, von welchem die Wand stammte, hatte nicht nur rote, grüne oder pinkfarbene Kunstgriffe in seinem Lieferprogramm, sondern auch aus solidem Beton gegossene Risselemente. Um einen Hauch von alpinem Ambiente zu simulieren, hatten die Betreiber der Kletterhalle lobenswerterweise in eine senkrechte Reihe solcher Elemente investiert und eine zwanzig Meter lange, durchgehende Risslinie installiert, mit ansprechendem Überhang in der Mitte.

Es ist eine unserer Lieblingsrouten, leider überfordert uns ohne Zuhilfenahme der Kunstgriffe regelmäßig eine sackschwere Einzelstelle in der Wandmitte, aber aus un-

serem Selbstverständnis als schlappe Helden des sechsten Grades heraus geht das ganz in Ordnung, schließlich behauptete der Hallenführer irgendetwas vom unteren achten Schwierigkeitsgrad.

Ed hatte die Bezeichnung Klemmkeilriss dann eines Tages in der Bedienungsanleitung der Halle entdeckt und so waren wir auf die Idee gekommen, das Ding clean zu begehen. Die ideale Gelegenheit den Hallenschlaffis hier mal zeigen, wie ein kletternder Weihnachtsbaum aussieht. Dass der Erfolg so durchschlagend ausfallen würde, war nicht zu erwarten gewesen.

„Im Sturzfall könnte der Keil das Strukturelement sprengen und aus der Wand reißen. Ihr gefährdet nicht nur euch, sondern auch unschuldige Mitkletterer oder die Sichernden am Boden durch möglicherweise herabfallende Betonteile! Wer hier klettert, trägt ein erhebliches Maß an Verantwortung.“

Mitteuropa, Deutschland, Bayern, Landeshauptstadt München. Hier herrscht Ord-

nung, auch zehn Kilometer entfernt der Staatskanzlei. Vorbei sind die Zeiten, als sich verwegene, gesetzlose Typen wie Dülfer lederstiefelbewehrt und rotssockig die Wände hochstürzten, Schlaghaken um Schlaghaken eindreschend, mit der frevelhaften Absicht, sich an ihnen hochzuziehen, ohne sich mit Kletterethik oder Clean-Climbing den Kopf zu zermartern.

Der Wichtel am Wandfuß geht mir langsam auf den Sack. Schließlich hänge ich nicht zum Vergnügen hier, oder um zu diskutieren, schon gar nicht ungesichert.

Ed versucht es nochmals: „Im Hallenführer steht *Klemmkeilriss*. Hast du selber jemals schon so ein Ding eingebaut? Und die komischen Teile mit den beiden Rädern heißen Camelots! Kniehebelsicherungsgerät, auf Deutsch. Capisci? Wirklich? Auch schon mal in einen reingefallen? Ok. Versuchen wir's noch mal. Da kannst du ein Nilpferd dran abseilen, wenn sie richtig platziert sind. Und wir machen so was öfters. Jede Menge

SACHEN FÜR UNTERWEGS

WWW. SFU .de

Friedrich-Wilhelm-Str. 39/40 38100 Braunschweig 0531-13666
Schmiedestraße 24 30159 Hannover 0511- 4503010

Der Klemmkeilriss

Übung. Außerdem ist das Ding gerade mal ein acht minus. Der Junge fällt in so ,ner Tour nicht raus.“

Ich fühle, wie meine Finger langsam ermüden, zudem steigt mein Magensäurepegel. Die Situation ist einem Nicht-Kletterer nicht wirklich vermittelbar. Wir streiten uns darüber, ob an einer synthetischen Übungswand die identischen Sicherungsmittel verwendet werden dürfen wie in freier Natur. Wahrscheinlich hört sich für Außenstehende eine Auseinandersetzung zwischen einer Veganerin und einem Ovo–Non–Laktovegetarier ähnlich nachvollziehbar an.

„Wenn ihr weitermacht, hole ich die Hallenaufsicht. Die sollen euch rauswerfen. Ihr könnt das nicht bringen!“

Wenn der Kerl wüsste, was wir sonst schon gebracht haben! Mittlerweile bin ich ernsthaft verärgert. Einer von den edukativen Typen bestimmt, die voll Verbitterung ins Gästebuch schreiben, wie schrecklich nachlässig hier in dieser teuren Halle gesichert wird, und dass man doch bitte von offizieller Seite die Sicherungstechniksünder zur Nachschulung oder besser noch zur psychologisch medizinischen Wandtauglichkeitsuntersuchung schicken sollte.

Ach ja, das Gästebuch. Der Kummerkasten, für alle jene, die meinten, etwas zu sagen zu haben und denen es an geeignetem Publikum mangelte. Manchmal nach getanem Tagewerk und dem dritten Bier lese ich zur Zerstreuung darin.

Zum Teil finden sich hochinteressante Einsichten über die jüngsten Trends im Klettersport. Da hatten zum Beispiel zwei Mädels sich ernsthaft darüber beschwert, dass zu viele Jungs hier oben ohne klettern würden. Der Eintrag wurde genauso kommentiert, wie es hatte kommen müssen, einige offenbar betroffene Jungs bekräftigten, dass sie kein Problem damit hätten, wenn auch die Mädels oben ohne antreten würden. Ihre Antwort machte einen durchaus glaubwürdigen Eindruck.

Auf den nächsten fünfzig Seiten folgten dann die verbitterten Diskussionen über die Sicherungstechnik und die allgemein verhee-

renden Standards. Es ereiferte sich jemand, dass die Routenschrauber mit schlechtem Beispiel vorangehen würden, wenn sie die frisch angebrachten Touren selbst ungesichert ausprobieren würden. Mit Gift und Galle geschriebene Hetzeinträge setzten sich mit dem Thema auseinander, ob eine TÜV–geprüfte Hebebühne unterm Hintern als Absicherung reichen würde und ob ein Schrauber, der den zehnten Grad spielerisch beherrschen würde, testweise eine 5+ solo gehen darf.

Eine engagierte Übungsleiterin weinte sich aus, dass sie es nach permanent blöder Anmache aufgegeben habe, die Leute auf Sicherheitsfehler hinzuweisen und mittlerweile eher eine Art von Wanddarwinismus vertrete. Wer's nicht draufhabe, solle auf den Boden fallen, es gäbe sowieso zu viele Idioten in den Wänden, so dass etwas Selbstregulierung gar nicht schaden würde.

Und so weiter, Seite um Seite. Ein nachfolgend mehrfach gelobter Beitrag mit dem Titel: „Das Boot ist voll! Keine weiteren Kletterkurse mehr!“ rundete das Meinungsbild ab. Bestimmt hatte sich der Wichtel vom Wandfuß auch in die entsprechenden Diskussionen eingeschaltet. Ich werde mir nachher das Buch vornehmen, bestimmt finde ich ihn irgendwo. Die Handschrift dann werde ich von der Graphologin meines Vertrauens analysieren lassen. Für die momentane Situation aber muss nun eine Entscheidung her, einhängen oder abfallen, das ist hier die Frage. Meine Unterarme fangen an aufzuquellen und ich versuche abzuschätzen, wo ich aufschlagen werde. Die Aussicht, nicht auf dem Wichtel, sondern zu seinen Füßen zu landen, hat etwas Erniedrigendes. Ich sollte leicht nach hinten abspringen, ganz leicht und zwar in die richtige Richtung. Meinen zielenden Blick erahnend, geht er zwei Schritte zurück und quäkt herauf:

„Ihr bekommt Hallenverbot. Ich werde dafür sorgen!“

Hallenverbot. Das würde mich in der Tat treffen. So sehr wie ich diese Halle liebe, würde mir echt etwas fehlen. Vor allem im Winter, wenn man die Luft schneiden kann und beim Betreten die Mischung aus Angstschweiß,

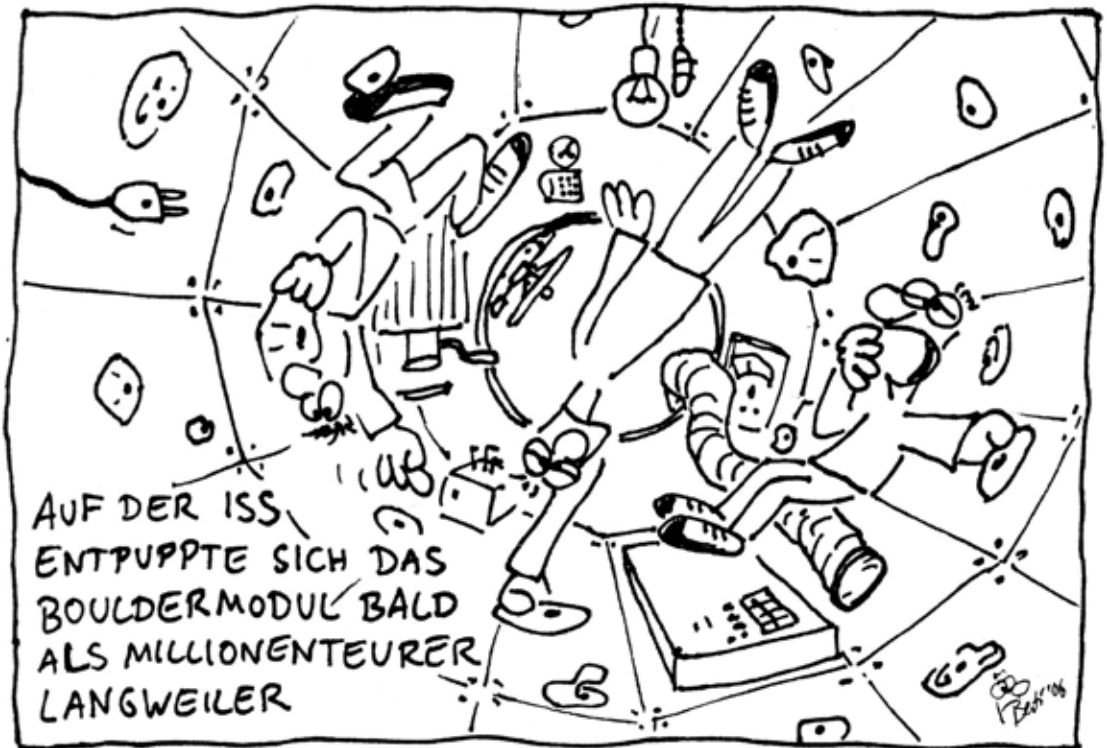
Pizzageruch und Magnesiastaub einem erst einmal den Atem verschlägt. Kommt man zu rechten Uhrzeit, so nach dem typischen Ende des Arbeitstages, drängeln sich die Kunstgriffartisten in Scharen vor den Touren. Stellt man einer Seilschaft dann die unvermeidliche Frage, wie lange sie denn noch in dieser Route beschäftigt sein werden, dann bekommt man meist eine Antwort im Stile von:

„Wir haben gerade angefangen. Also er geht jetzt gelb, dann ich, dann er Struktur, vielleicht ich positiv und am Schluss noch grün zum Chill Out. Die beiden Mädels da hinten warten auch schon und danach könnt ihr ran.“ Bei einer Routenlänge von immerhin zwanzig Metern und Schwierigkeiten typischerweise knapp über dem Limit der kletternden Seilschaft bedeutet das drei bis vier Stunden Wartezeit.

Schließlich siegt mein Geiz. Ich habe achtzig Euro in die Klettermarke investiert und das Jahr ins noch jung. Nachdem ich dem Wichtel einen letzten, Warte-bis-ich-die-Hände-frei-habe-Blick ins erwartungsvoll glotzende Gesicht geschleudert habe, greife ich zum Seil und hänge es in die neben dem Klemmkeil fix montierte Expressschlinge ein. Den Sinn meines Vorgehens begreift er blöd gaffend, als ich zwei Meter darüber einen Camelot im Riss montiere, das Seil aber wieder am legalen Sicherungspunkt in der Wand einhänge.

Ich bilde mir ein, aus dem Augenwinkel beobachten zu können, wie er abzieht, sichtlich frustriert ob seines Sieges.

Peter Scheubert, München



Patrick Bertram, Hildesheim

Maniak Skalny, oder Dziek

Ein Erlebnisbericht aus dem Krakauer Jura

Himmelfahrt in Franken. Bestes Wetter und (zu) viel Zeit, um das nächste Wochenende – sprich: Pfingsten – schon wieder zu verplanen. Bouldern wäre cool. Bleau, Kju-ge, Cresciano? Das Wetter will es schließlich anders; die Vorhersagen sind für ganz Zentraleuropa mies. So what?

Am Himmelfahrtswochenende hatten mir Arne und Stephen von ihrer „Expedition“ nach Polen vor mehr als zehn Jahren erzählt; hört sich irgendwie nach einem Update an. Krakau meldet bestes Wetter für das ganze Wochenende. Für mich als Neuberliner ist das fast wie Spätshop um die Ecke. Und Lutz, Iga und Tim sind verrückt genug, um die fünf Stunden von Bremen nach Berlin noch oben drauf zu packen. Gut, Tim fällt dann doch noch aus, aber der Rest zieht mit. So sei es. Am Freitagabend um dreiundzwanzig Uhr hole ich Lutz und Iga (Zug von Bremen nach Hannover, ab da per Mitfahrgelegenheit nach Berlin) am Prenzlauer Berg ab und weiter geht's über Cottbus, Breslau und Katowitz in Richtung Krakauer-Tschenstochauer Jura. Es wartet – ja was eigentlich? Das Internet gibt zwar etwas, aber wenig her. Arne und Stephen hatten von weißem, hartem und speckigem Kalk erzählt. Immerhin habe ich eine Straßenkarte besorgt. Und im Internet findet sich für das Gebiet bei *Podlesice* die Information:

Advantages:

- It is possible to camp
- Climbing Shop
- Two bars

Disadvantages

- Some routes are slippery
- There can be some orientation problems

Was will man mehr? On the road – Iga schläft, Lutz versucht die Augen aufzuhalten. Um vier Uhr morgens wird es hell. Offensichtlich stimmt die Richtung, wir fahren nach Osten. Um fünf Uhr nähern wir uns *Podlesice*, mittlerweile ist es taghell. Direkt am Ortseingang finden wir den Campingplatz, der

zu einem Hotelkomplex gehört. Die Schranke ist unten, doch ein militärisch uniformierter Mensch öffnet uns sofort. Die Kommunikation besteht aus einem Kopfnicken. In zwei Sekunden steht das erste Zelt, in fünf Minuten das zweite. Ich bin die ganze Nacht lang durchgefahren und muss jetzt erstmal pennen. Iga kann das nicht verstehen, es ist doch schon hell!? Um acht Uhr macht sie sich auf den Weg nach *Zawiercie*, um *Złoty* zu besorgen (Euro Fehlanzeige). Um neun Uhr sind auch Lutz und ich wieder auf den Beinen. Iga steht mit meinem Wagen hinter einem polnischen vor der Schranke und wartet. Der Fahrer vor ihr setzt – ohne Blick in den Rückspiegel – beherzt zurück. Das knirschende Geräusch tut ganz schön weh. Zu Glück hat der Toyota nur eine Mini-Schramme im Plastik, die andere Stoßstange sieht deutlich übler aus. Der erste Punktsieg im fremden Terrain!

Nach überstandenen Schock das erste Frühstück an der Bar (*trzy kawa latte* – drei Latte Macchiato / *jajecznic* – Rührei mit Butter oder Speck). Zwei Runden Kaffee und ein Frühstück kosten uns weniger als vier Euro pro Person. Frisch gestärkt entrichten wir die Campingplatzgebühr (ein Wagen, zwei Zelte, drei Personen und vier Tage kosten 114 *Złoty*, also etwas dreißig Euro). Danach geht es ins benachbarte *Kroczyce* zum Einkaufen. Der delikatesy-Laden hat alles, was man aus dem „Westen“ so kennt, nur deutlich billiger. Dann zurück nach *Podlesice*, Kletterführer kaufen. Da waren sie wieder, unsere Probleme. Die versprochenen Bars gibt's, den Kletterladen nicht (mehr). Ok, also müssen wir wohl ohne Infos los. Oben auf dem Hügel sieht es felsig aus, wird sich schon was finden lassen.

Der erste Felskontakt ist bitter. In den niedrigen Quacken stecken rostige und selbst gebastelte „Bohr-haken“. An dem einen oder anderen Ding wird sogar geklettert! Sind die total wahnsinnig hier? Irgendwann spricht jemand Englisch und beschreibt uns den Weg zu „echten“ Sportkletterfelsen. Da runter,

dann immer geradeaus und der Rest „is almost impossible to miss.“ Aber halt nur almost, irgendwie kriegen wir’s doch hin. Nach kurzem Verhauer dann aber das vertraute Klimpern; und die Felsen, über die wir plötzlich stolpern, sehen sogar ordentlich aus. *Ptak* heißt der Klotz, den wir da gefunden haben. Gebiet *Podlesice*, Sektor *Góry Kotoczek*. Mit Touren hauptsächlich zwischen VI und VI.4+, wie der Führer „Jura 2“ von Paweł Haciski verrät, den uns ein netter Pole in die Hand drückt. Übersetzt rangiert das zwischen 6+ und 9, prima. Zum Warmmachen also die VI.2+ (8-) hoch und dann mal sehen, was sonst noch geht. Zack, auf die Fresse. Wir machen Bekanntschaft mit dem Fels, dem Speck und den no-holiday-grades – welcome to Polish Jura! Am Einstiegsdach breche ich den einzigen Untergriff aus (absolute

Ausnahme: Der Fels ist im ganzen Jura kompakt und fest). Der Anpfiff „Hey, don’t break our rocks“ bricht das Eis und sorgt für Unterhaltung. Alle sind supernett und hilfsbereit. Und am Ende können wir sogar was klettern. Zwar nach dem Motto „einen Schritt vor, zwei rutschige zurück“, aber es geht (frei nach einem bekannten norddeutschen Kletterführerautor: „Wer im 1th klettern kann, kann in jedem Gebiet der Welt klettern!“). Und es macht Spaß. Die Kletterei ist zwar ziemlich „anders“, aber richtig gut.

Der Tag ist allerdings noch nicht zu Ende. Gegen siebzehn Uhr werden aus dreißig Grad und Sonne dreißig Grad und Donner. Iga „it will not rain here“ ermutigt uns drei zum Durchhalten. Die ersten Regentropfen ignorieren wir noch. Als der Regen stärker



Iga in Skorek-Wach, 7-
Foto: Ingo Weller

Maniak Skalny

wird, verkriechen wir uns unter einen Überhang. Als Blitz und Donner weniger als eine Sekunde auseinander liegen, merken wir, (a) dass alle anderen schon lange abgehauen sind, (b) wie frei und exponiert der Fels auf dem Hügel steht, und (c) dass sich das Gewitter exakt über uns entlädt. Wir flüchten ohne Material (falsch: Lutz nimmt seine Sachen mit und muss sich deswegen von Iga annörgeln lassen: „I leave my stuff and now I will be hit because of you? Go away ...“) und geben unsere Rolle als potentielle Blitzableiter gerne auf. Nach dem Inferno bergen wir unseren Kram und schütten uns in den beiden Bars in Podlesice jede Menge große Piwo rein. Zurück auf dem Campingplatz ist lautes Gegröle zu hören. Richtig. Am Morgen hatte man uns vorgewarnt: „We have a big event here tonight, may be loud“. In einer Hütte auf dem Gelände tanzen geschätzte fünf Leute zu unglaublich falschem Karaoke. Aua, das tut richtig weh. Circa sechs andere sitzen vollbreit an einigen kleinen Tischen rum. Leider dürfen wir nicht mehr mitmachen. Der Aufpasser am Eingang erklärt uns „Party sold out“. Klar, sieht man. Ende Tag 1.

Tag 2. Die Sonne knallt. Ich fahre früh morgens nach Rzedkowice und besorge im Hotel Skalny zwei Kletterführer der Umgebung, Maniak Skalny 1 und 2. Den dritten Band gibt's nicht mehr. Und die Jura-Führer von Paweł Haciski wären aktueller und besser gewesen. Beide Skalnys zusammen kosten aber nur zehn Euro, und zur Orientierung wird's reichen. Den Tipp mit Rzedkowice hatte man uns am ersten Tag am Ptak gegeben. Außerdem war uns der Sektor Biblioteka wegen seiner überhängenden Routen empfohlen worden (Biblioteka ist nur in Maniak Skalny 3 oder Jura 2 zu finden). Mit vagen Informationen machen wir uns auf den Weg. Der Sektor ist überraschend schnell gefunden. Überhängen tut hier wenig, aber es sieht trotzdem cool aus. Und es ist sogar was los. Einige Gesichter kommen mir bekannt vor. „Did you climb in Italy this year“? Ja klar, die habe ich in *Sperlonga* getroffen, Anfang April. Die Welt ist klein, meine Güte.

Aber irgendwie kennt uns eh schon jeder, unsere Anwesenheit hat sich rum gesprochen. Die Kletterei ist super. Die Route *Bambo 2* ist außergewöhnlich steil für die Gegend und ein echtes Highlight. Die Sonne hält heute durch und gegen achtzehn Uhr machen wir uns ziemlich angeplättet auf den Heimweg. Zurück gibt's Pizza und Schnipo In der Konkurencja-Bar auf der anderen Straßenseite und das eine oder andere Piwo. Sehr lecker, sehr erschwinglich.

Tag 3. Es ist wieder heiß, aber es tröpfelt ein wenig. What's going on? Wir fahren nach Zawiercie um neue Złoty und den dritten Maniak Skalny Band zu besorgen (auch hier: Kletterladen dicht, Einkaufen Fehlanzeige). Die halbe Stunde, die wir hier noch zum Frühstück abhängen, nutzen ein paar freundliche Zeitgenossen, um das Schloss meiner Fahrertür zu ramponieren. Wenn ich nicht zwischendurch zweimal hätte zurückgehen müssen, um Führer und Karten zu holen, wäre der Wagen wohl leer oder weg gewesen. Man lerne: Land gut, Stadt schlecht. Tröstlich: Mittlerweile hat sich das Wetter bei den gewohnten dreißig Grad mit Sonne eingependelt. Auf dem Weg aus der Stadt raus überfahre ich fast noch einen Fußgänger auf dem Zebrastreifen, als der LKW vor mir so doof abbiegt. Ob das der war, der meine Tür knacken wollte? Man sieht sich halt immer zwei Mal im Leben ...

In Podlesice zieht's uns wieder zum Sektor *Góry Kołoczek*, diesmal in den hinteren Bereich. Unglaublich fotogene Kanten, Risse und Wandklettereien in zwanzig Meter hohem und schneeweißem Kalk. Sogar ein bisschen Reibung gibt es hier und da. Vor einer VI.7 (10+/11-) (*Tyranosaurus Rex*) bleiben wir kurz stehen. Griffe und Tritte sind nicht zu erkennen. Ein absolutes Rätsel. Die 8er hier sind schon heftig genug. Am *Głowa Cukru* geben uns zwei Locals Tipps und erzählen uns in nahezu perfektem Englisch von der Gegend, von aktuellen Sanierungsarbeiten und lohnenswerten Klettereien nahe Krakau. Am besten kommt aber der Kommentar: „You al-

Vertical World

**WIR HABEN ERWEITERT!
400 QM NEUE
KLETTERFLÄCHE!
TOPMODERNER
BOULDERBEREICH!**

80 Routen!
bis 18 m Höhe
Boulderbereiche
viele leichte bis
mittelschwere Routen

Kletterkurse
Klettershop
Schnäppchen
Studentenrabatt



Sommer-Öffnungszeiten Mo - Sa 14.00 bis 22.30 Uhr | Sonntag 10.00 bis 20.00 Uhr
Lilienthalstr. 23 | 34123 Kassel | Tel.: 0561 / 579 0505 | www.verticalworld.de

Maniak Skalny

ready climbed the only real overhanging route in this area – *Bambo 2* – yesterday“. Mann, wir sind berühmt! Die interessanten Gebiete sind übrigens fast alle frisch saniert, haben vernünftige Hakenabstände (durchschnittlich enger als im Ith) und einwandfreies Material. Gegen zwanzig Uhr machen wir uns auf den Rückmarsch. Zum Essen müssen wir heute auf das „teure“ Hotelrestaurant zurückgreifen (ungefähr Franken-Preise), weil an Wochentagen alles etwas früher schließt. Sogar die Konkurrenz-Bar hat die Küche schon dicht. Sehr sweet: Die Bedienung in der Konkurrenz (eine andere als am Tag zuvor) hatte offensichtlich schon auf uns und auf die Frage „Do you speak English?“ gewartet. Nein, tut sie nicht. Macht aber nichts. Mit Händen und Gesten lässt sich alles prima regeln. Als wir nach dem Essen im Restaurant noch mal in die Bar wollen (etwa zweiundzwanzig Uhr), ist auch die schon dicht. Ein Tag mit frühem Ende. Gut so.

Tag 4. Gut so (siehe oben), weil: Spätestens um zwölf müssen wir los. Lutz und Igas Rückfahrgelegenheit aus Berlin fährt um sieben aus Zehlendorf ab. Egal, es wird ja früh hell hier. Also Aufstehen um fünf, Klettern um sechs. Total bescheuert, aber irgendwie mal was anderes. Um zehn sind wir alle ziemlich durch. Den kurzen Tag haben wir in Rzedkowice verbracht. Nach kurzem Anmarsch stehen die Felsen hier ähnlich wie im Norden eng zusammen. Insgesamt ist es leichter und daher noch mal speckiger als in den anderen Gebieten. Dafür sind einige der Felsen aber umso eindrücklicher (zum Beispiel *Lechfor*) und bieten lange Klettereien zwischen durchschnittlich 5 und 8. Klasse. Auf dem Campingplatz ein letztes Frühstück mit kawa latte, eine Dusche und dann geht's los. Die Fahrt ist problemlos bis zur Grenze, da hakt es ein wenig. Auf dem Berliner Ring der gewohnte Stau. Trotzdem stehen wir um neunzehn Uhr am vereinbarten Treffpunkt.

Infos zum Gebiet:
Krakauer-Tschenstochauer Jura

Lage, Anfahrt und Übernachtung:

Das Gebiet erstreckt sich im Süden Polens zwischen Krakau im Süden und Tschenstochau im Norden. Im Westen schließt sich Kattowitz an. Üblicherweise wird es in einen nördlichen und in einen südlichen Teil untergliedert. Unsere Erfahrungen beschränken sich auf Ausschnitte des nördlichen Teils. Diesen erreicht man über Cottbus, Breslau und Kattowitz, dort in Richtung Tschenstochau. Über Zawiercie und Kroczyce nach Podlesice. Die Straßen sind gut ausgeschildert und in überwiegend gutem Zustand. Ausnahme ist der erste Autobahnabschnitt in Richtung Osten nach der Grenze (Schlaglöcher, Wellen etc.). Die ADAC-Länderkarte Polen (1:650.000; ISBN-13: 978-3826409066) hat sich bewährt (7.50 Euro). In Podlesice am Ortseingang rechts auf den Campingplatz, der zum „Hotel Ostaniec“ und zum Komplex „Gosciniac Jurasjski“ gehört. Infos gibt's unter www.gosciniacjurasjski.pl. Die Rezeption des Campingplatzes ist gleichzeitig eine zentrale Tourismusinfo für die Jura-Region. Man spricht dort leidlich Englisch. Der Kauf eines Wörterbuchs ist unbedingt angeraten (auch wenn wir selbst ohne durchgekommen sind).

Zugang/Anfahrt zu den Felsen:

Vom Campingplatz aus sind die Hauptgebiete Podlesices – Góry Kotoczek und Góry Zborów – in ca. zehn Minuten zu Fuß erreichbar (Wanderkarten können an der Rezeption gekauft werden). Hier finden sich ca. 500 Routen in allen Graden. Zum Sektor *Biblioteka* fährt man etwa ein km und geht dann weitere fünf Minuten. Rzedkowice ist ca. fünf km entfernt. Die ersten Felsen sind vom Parkplatz am Hotel Skalny aus sichtbar.

Klima:

Wir haben es sehr warm angetroffen, konnten aber trotzdem immer klettern. Im Web werden Frühjahr, Sommer und Herbst als lohnende Jahreszeiten empfohlen, wobei es im Sommer bestimmt zu heiß wird. Die Felsen sind zwar in alle Himmelsrichtungen ausgerichtet, bei hohen Temperaturen wird die reibungsarme Kletterei aber nicht leichter.

Topos und Gebietsinfos:

Gibt es. Wo? Gute Frage. Im Web finden sich zahlreiche Infos, internationale Verbandservices für die Topoführer habe ich aber nicht gefunden. In den größeren Städten (Krakau, Kattowitz, Tschenstochau) sollten sich diverse Läden finden lassen, in der Gegend selbst bleibt wohl nur das Hotel Skalny in Rzedkowice. Eine Auswahl an Führern findet sich im Netz unter <http://topo.uka.pl/english.php>. Unserer Erfahrung nach vertrauen die Locals auf den aktuellen Jura 2-Führer (2006). Die Maniak Skalny Führer 1 und 2, die wir selbst gekauft haben, ermöglichen die grundsätzliche Orientierung in den Gebieten, umfassen aber nicht alle Sektoren und sind zudem relativ unvollständig, da nach Erscheinen (1997) vieles neu erschlossen wurde. Die besten Gebietsinfos finden sich wohl unter <http://topo.uka.pl/english.php>. Auf der Seite findet sich außerdem eine Linkliste mit Zugriff auf Topos. Das Gebiet Biblioteka findet sich z.B. unter http://www.redpoint.pl/topo/topo_bib-n.html. Eine weitere Linkliste mit jeder Menge Topos steht in einem Forum: <http://hac.boo.pl/phpBB/viewtopic.php?t=51&sid=f01219df1ed6449b8016e6886e28ecb6>.

Einkaufen, Währung und Ruhetage:

Einkaufen kann man in Kroczyce, circa drei km von Podlesice entfernt. Złoty tauscht man beim „Kantor“ (Wechselstube) in Zawiercie (Kurs: 1 Euro entspricht ca. 3,80 Złoty). Tanken ist nicht so viel billiger als in Deutschland. 1 Liter Superbenzin kostet ca. 4,45 Złoty, also umgerechnet in etwa 1,20 Euro. Ruhetage kann man problemlos füllen. Sowohl Krakau als auch Tschenstochau sind historisch be-deutsam und haben fantastische Altstädte. Für Tschenstochau gibt es einen deutschsprachigen Web-Auftritt: <http://zeus2-hosting.czestochowa.um.gov.pl/npl/czest.shtml.htm>. Die deutsche Nazi-Vergangenheit ist im nahen Auschwitz dokumentiert.

Ingo Weller, Berlin



Ingo versucht Hiszpanski Filar, 8+
Foto: Iga

Ettringen

Schwarze Spalten zwischen schwarzen Säulen

AIso...
...eigentlich wollte ich ja einen Leserbrief zur Rezension des Kletterführers „Schwarze Säulen“ im letzten – ja, mittlerweile vorletzten Glemmeil (aber das ist eine andere Geschichte) – schreiben, ... aber...

...aber eigentlich ist es doch eher ein Fels- oder doch eher -befahrungsbericht. Wie fange ich denn nu am besten an? Ja also, das war so: Bis vor mittlerweile einem Jahr lebte ich in Kassel. Da war meine Kletterwelt noch in Ordnung, also ich hatte mich gut mit den dortigen Gegebenheiten arrangiert: So meistens Gö-Wald – „Hauwand geht immer“ – manchmal, – wenn's Kalk sein sollte – lth oder Andreasstein und selten, gaaanz selten Scharfenstein, Basaltglitschen, bääh.

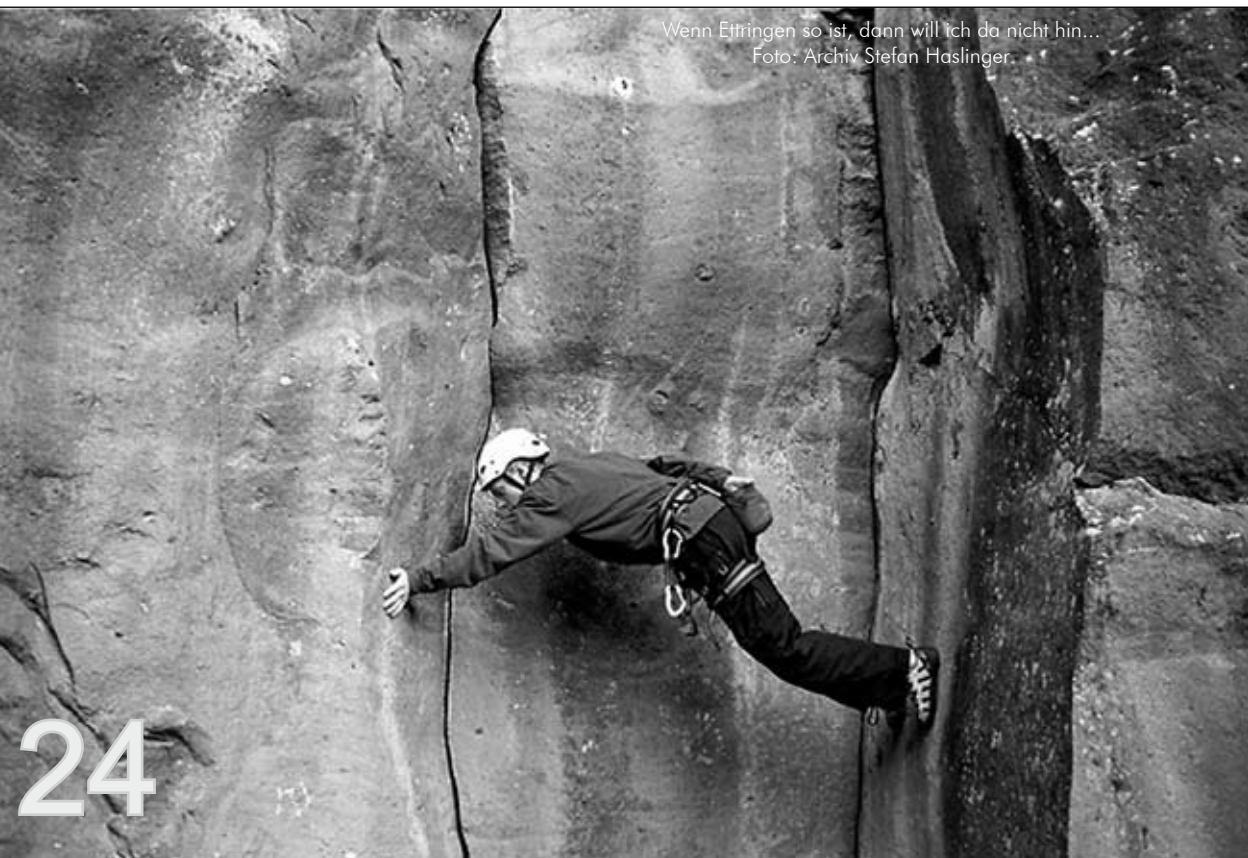
Und dann des Kletterers GAU: Arbeit! In Bonn. Also auch noch in Nordrhein-Westfalen. Kletterdiaspora: Fast alles gesperrt und bei den wenigen offenen Felsen auch noch für teuer Geld Nümmerchen ziehen – grausam. Ich kramte die letzten Reste meines

lausigen Heldenmuts zusammen, dopte mich mit meinen Moralinrestbeständen und zog dort in der festen Überzeugung hin, nun das Fürchten lernen zu müssen.

Na ja erst mal nicht, trieb mich anfangs noch mit meinen Kasseler Freunden an diversen Felsen der Republik herum. Knüpfte aber derweil schon Kontakte in die rheinische Kletterszene. Und siehe da: alles halb so schlimm, es gibt ja noch die Steinbrüche um Ettringen, Mayen und Kottenheim herum. Die liegen nicht in Nordrhein-Westfalen, sind ergo nicht gesperrt – paradiesisch. Wenn da nicht das Gestein wäre: Basalt – Scharfenstein – glatt und schlüpfrig.

Denkste! Am Tag vor Heiligabend war es so weit: Der erste Felskontakt. Das Wetter grau, kalt und duster. Doch schon der Abstieg angenehm, weil kurz und bergab. Der Fels rau wie weiland der Sandstein des Göttinger Walds, nur nicht so sandig – sprich dreckig. Und wohl dem der Risse klettern kann und mag – die gibt's in allen Breiten, clean und

Wenn Ettringen so ist, dann will ich da nicht hin...
Foto: Archiv Stefan Haslinger



GEBIETSHECK

nicht clean. Ergo sollte man auch in der einen oder anderen schwereren Route seine Freunde mitnehmen. Wegen der Gesteinsfarbe klettert man hier die HDWG am besten, wenn's schön kalt ist. Je kälter umso besser der Grip: Unter minus zehn Grad hält die Hand schon vom bloßen Anlegen besser als einem lieb. Doch schon in der milden Frühjahrssonne wird's leicht schlüpfrig.

Apropos schlüpfrig: Am hochheiligen Heiligabend erkundete ich gerade diverse Löcher als gar brünstiges Gestöhn mein zartes Trommelfell vibrieren ließ: Ooorrrhh, ooorrrhh, oooooorrrhh...

Von diversen Berichten in früheren Ausgaben dieses Organs sensibilisiert, schlich ich mich – erbauliche Anblicke erhoffend – meuchlings durchs Gestrüpp an. Das Stöhnen wurde lauter, je näher ich kam. Obszöne Ausrufe, die einem wohlbekannten Harzkletterer zur Ehre gereichten, mischten sich darunter. Je tiefer ich ins Loch vordrang umso höher die Töne und deren Ursprung. OOOORRRCHHH, OOOORRRCHHH, OOOOCRRRHHH,

FUCK. In freudiger Erwartung des Sauspiels beschleunigte ich meinen Schritt. Eine Biege noch und dann...

...bot sich ein gar unerwartet Bild: Da standen mehrere Kletterer den Kopf im Nacken, starr den Blick auf den Quell der Pornophonie gerichtet, der gerade an der Schlüsselstelle von „Rammstein“ herummachte. FUCK!

Inzwischen war ich noch etliche Male in meinem neuen Hausgebiet. Es hat viel Potential, lange Wege – kurze Wege, mit und ohne Risse, mit und ohne Haken, volle Sektoren – leere Sektoren, große Blöcke – kleine Blöcke, große Steine – kleine Steine, schwarze Spalten – feuchte Spalten... Es fehlt an nichts, sogar gelbe Nummernschilder gibt's – ganz wie im lth. Aber: Nicht überall wo eine gelbes Nummernschild drauf ist, sitzt ein Holländer drin.

Doch an einem fehlt's mir noch: dem Kletterführer „Schwarze Säulen“, der eigentlich „Schwarze Spalten“ heißen müsste.

Sebastian Haslinger

BERGSPORT ZENTRALE

bouldern
klettern
alpinismus
outdoor



ANDREASPASSAGE
Tel. 051 21 - 39 515

HILDESHEIM

Das Gewissen

Endlich mal wieder eine schwer bewertete Tour geschafft. Freude, und natürlich dann auch der Drang, etwas über das Geschaffte doch rauszulassen, zu erzählen. „Und wie hast du es gemacht? Hast du den Seitgriff rechts mit hergenommen?“ Ja, der ist nun mal da und gehört doch zu der Tour, bei der Tour rechts benutzt man ihn doch gar nie nicht mit. Trotzdem kamen mir nur solche Kommentare wie zum Beispiel „ts, ts, ts“ oder „Na ja, dann ist das ja nie so schwer“ oder „gar nicht die Route“. Immer aufgedenkt: wir sprechen hier über etwa 40 cm. Ich könnte die Griffabfolge topografisch hier im Heft im Maßstab 1:1 aufzeichnen. Ich kann bloß nicht so gut zeichnen.

So bin ich also ins Bett gegangen, obwohl ich gedacht habe ich gehe total entspannt und mit einem Erfolg ins Bett, war ich moralisch vollkommen verunsichert...und...traurig...und...irgendwann voller Scham und hatte natürlich ein schlechtes Gewissen, da ich ja diesen Griff rechts genommen habe. Wie konnte ich das auch nur tun?

Aber das Schlimmste kam ja nun noch. Ihr glaubt ja wohl nicht, dass ich eine angenehme Nacht hatte.

Hin und her wälzend erfuhr ich den Traum, den ich mir aufgrund meiner moralischen Verfehlung wohl mehr als verdient hatte. Die gerechte Strafe wurde mir zu Teil.

Schweißgebadet stand ich dort nun, wieder listig eine Tour mit heimlich verborgenen und vor allem verbotenen Griffen und Tritten geschafft. Aber immer mehr presste es mir den Schweiß aus den Poren, der Puls stieg, mein Herz raste, denn nun sollte es mit mir geschehen. Da stand er vor mir, der leibhaftige Krampus, und stieß mir seinen Dreizack in den Allerwertesten und zog mich in den elendigen Schlund der ewigen Finsternis. Heißer noch mochte es nur an einem Ort wie diesem sein – ohne Chalk: keine Chance – Chalk würde es hier aber nicht geben, würde es nie wieder geben. Meine Finger schwellen an, das ich sie klettertechnisch filigran nicht mehr bewegen konnte. Und immer diese Fratze, schleimig, warzig, des Allmächtigen, der mich mit seinem

Pferdefuß nun tretend vor sich hertrieb und in eine noch schrecklichere Halle der Hölle frachtete. Hans Ertl schrieb mal über die Ortler Nordwand: „...dieser schrecklichste aller Erdenwinkel...“. Er war nicht hier, aber dieser Ort war ja auch nicht auf der Erde, konnte niemals auf der Erde existieren. Dort hockte ich nun und trotz des unsäglichen Feuers, welches dort brannte, gefror mir der Atem. Hatte ich das verdient? Das hatte ich verdient, alle hatten es gesagt, und auch ich hätte es mir doch an fünf Fingern abzählen können, das ich bei dieser Verfehlung, verbotene Griffe hernehmen, dem Höllendrachen im schwefelig stinkenden Fegefeuer gegenüberreten musste. Und, da waren sie dann, meine vielen schlechten Gewissen, jetzt musste es mir klar werden, sie trieben Schabernack mit mir, sie quälten mich bis aufs letzte. Immer wieder musste ich sie berühren, musste sie greifen. Es waren die vielen, halt zu vielen, verschiedenen verbotenen Griffe und Tritte, die ich verlorener Sohn benutzt hatte. Rühmte ich mich doch ein Klettermoralist, ein Ethiker zu sein, kein Lügner am Berg. Hatte ich doch das schlimmste getan, was man tun konnte, mich selbst belogen. Dafür sollte ich schmoren und leiden. Da war er, der rechte Griff; das Loch, das ich mit links, statt mit rechts genommen hatte, die Leiste, auf die ich mich gestellt hatte... und kein anderer, und natürlich der Schlitz, in den ich Kretin mit drei Fingern gekommen bin, alle anderen mit zwei.

Alle Einwände, Hilferufe, dass ich ja auch mal einen Zwischengriff nehmen musste, während da die anderen gleich an den Guten kommen, wurden mit dem heißen stinkendem Atem des gehörnten Satan niedergeschrien. Wo waren eigentlich die Frog Eater, mit ihren vielen Haken an den Rissen, die Spanier mit ihren gechipten Griffen, die Sachsen, die mal `nen Ring dazu gesetzt hatten? Die hatten wohl nichts Böses getan? Wieder brüllte es mir rülpseud in meine Ohren. Die Kritisierbarkeit des Ritters, des Beelzebubs mit dem Pferdefuß war eher beschränkt, eigentlich gar nicht vorhanden.

Ich war hier und kein anderer, hier musste

ich bleiben. Den Leidensdruck kaum noch aushaltend, da die vielen immer mehr werdenden Griffe und Tritte `rumbüllend, mich anschubsend um mich herumwaberten, – außerdem schaute auch ab und zu meine alte Mathelehrerin mal rein, boh, supergruselig – tat sich unter lautestem und furchtbarstem Getöse eine Art Fenster auf. Der Deifel, mittlerweile mal wieder als widerlich aussehender Pudel mit ekliger Stimme, verkündete mir nun, dass ich durch das Fenster nun sehen werde, wie es hätte auch sein können, wäre ich nicht der Wurm, der sich durch den Griff- und Trittschungel unmoralisch hindurchgeschlängelt hätte.

Da standen sie in einem wahren Kletterparadies und glotzen mich abfällig angewidert an. Der Wolfgang, mein Vorbild der Reinhard, der Stefan...äh, ist ja noch gar nicht tot, der Luis, der Paul und der Hans. Sogleich wandten sie sich wieder ab. Mit so einem wollten sie es nicht zu tun haben. Da waren die ehrlichen Bergsteiger. Wer war ich? Ein Betrüger, ein Nichts. Durch diese Art halben Meter Panzerglas – keine Chance da durch zu kommen – musste ich ihnen noch eine Weile zuschauen. Da kletterten sie, von barbusigen Jungfrauen gesichert, – ich glaub, ´n paar Erfarene waren auch dabei – an fantastischem Fels. Noch nie hatte ich so ein Klettergebiet vorher gesehen. Die Griffe und Tritte ergonomisch geformt und, vor allem, in ausreichendem Abstand. Der Fels wechselte in alle optimal vorkommenden Strukturen. Die Temperaturen waren ein Traum, und erst der Grip. Alle verstanden sich, machten Späße und kamen die Touren so leicht beschwingt, elfengleich hoch. Kraft sollte einem nicht ausgehen. Es gab keine Ruhetage, an denen man hätte arbeiten gehen oder sich irgendwelche Museen und Kirchen ansehen musste.

Eben das Paradies. Und ich wurde weiter zugequalmt, zugefuzt, musste mich von Griffen und Tritten beschimpfen und hauen lassen (lasst euch mal von einem Zweifingerloch schlagen oder von einer abschüssigen Leiste, dass ist vielleicht eine Scheiße) und im Hintergrund außerdem ständig diese Volksmu-

sik mit Florian Silbereisen und Hansi Hinterseer. Wieder tönte unter unbeschreiblichem Lärm das Fenster und schloss sich. Mit einem Wahnsinnsknall schlug es zu und ich wachte in einer Schweißpfütze auf.

Das war Vorhersehung, eine Warnung. Mein Kletterleben sollte doch noch weitergehen. Aber NICHT wie bisher. Ich sollte, wir alle sollten noch eine Chance bekommen: Nimm nur Griffe, die staatlich anerkannt sind oder so. Hacke dir lieber den rechten Arm oder das linke Bein ab, tape dir das linke oder rechte Auge zu, bevor du einen Griff oder Tritt zu weit rechts oder links nimmst. Sonst wird der Urian dich holen und verbannen in die ewig flammendheiße Dunkelheit.

Stefan Bernert, Harrrrzburrrg



Bergsport in Bremen

Kletterschuhe, z.B.:



BOREAL
CruX
statt 109,95 nur **82,95**

ab Frühjahr: Scarpa Kletterschuhe!

Aktuell:
Steigeisen Lucky Ice Star, statt 74,95 nur 49,95!
(inkl. Beutel und Antizoll, auch f. „nicho-steigeisenfeste“ Schuhe!)

Kletterschuhe zwischen 49,95 und 109,95,
auch Kinderkletterschuhe vorrätig!

www.quovadis-hb.de

ALLES FÜR RUCKSACKREISEN UND QUOVADIS

Bgm.-Smidt-Str. 43
28195 Bremen

Fon 0421-14778
Fax 0421-14995

Schöne Bescherung!

Das ist uns doch allen schon mal passiert. Wir rufen unseren Kletterkumpel an, wegen morgen rausfahren. Wetter ist super. Sonnig, trocken, nicht zu kalt, da geht bestimmt was. Am anderen Ende der Leitung kurzes Schweigen. Dann die Frage; morgen.

Ja, morgen. Wieso. Haste schon was vor.

Äh, morgen ist Weihnachten. Klingelt da was? Wie, Weihnachten.

Na, Geschenke – Tannenbaum – Zipfelmütze – Zimtstern – Weihnachten. Eben Weihnachten Mann. Willst du mich verarschen?

Scheiße Mann. Weihnachten? Morgen? Scheiße, Scheiße. Ich muss los.

Die geneigte Leserschaft mag sich die Seelenqualen unseres armen Vertikalsportsüchtigen ausmalen.

Vor knapp einem Jahr erst hatte eine ähnliche Situation, innerhalb seiner sozialen Bezugsgruppen zu unschönen Diskussionen, über den Sinn oder Unsinn und die Notwendigkeit des Kletterns allgemein und seinen Wertehaushalt im besonderen, geführt.

Jeder, der das schon mal erlebt hat, weiß was Verdrängungsmechanismen sind und wie nützlich sie sein können. Aber sie haben einen schwach Punkt. Sie lösen das Problem nicht. Scheiße Weihnachten. Weihnachten war doch erst.

Was mache ich denn jetzt.

Denn wir wissen doch alle, was Weihnachten so schwierig macht.

Geschenke!

Geschenke sollen Freude machen, einen Be-

zug zum Beschenkten haben, in sein Leben passen, nützlich oder wenigstens sinnvoll sein und Spaß machen. Und dass in einer Gesellschaft, wo der Einzelne doch eh schon fast alles hat, was nützlich oder sinnvoll ist oder wenigstens Spaß macht.

Und uns macht eh klettern am meisten Spaß. Aber wie soll man das verschenken. Als Gut-schein mit zelten auf dem Ith, wo sie doch Camping hasst oder ´ne Tüte Kies, sozusagen ein Miniberg als 3-D-Puzzle, um den Eltern den Zugang zum Sport ihrer Leibesfrucht zu eben.

Alles Mist.

Man kann mit der Auswahl der geeigneten Geschenke also nicht früh genug beginnen, und da das exklusivste Klettermagazin Norddeutschlands immer bemüht ist über den vertikalsportlichen Tellerrand zu schauen und zu helfen wo es geht, hier ein Tipp für alle, die das Gefühl haben das unheilige Streben nach immer mehr hätte ihnen nichts mehr zu bieten.

Das Karabiner-Messer von National Geographics.

Zwar ist der Einsatz von Messern im Klettersport nicht verboten.

Aber er wird doch sehr argwöhnisch betrachtet und im Einzelfall kontrovers diskutiert. Auch könnte das Mitführen eines solchen Messers am Klettergurt zur Vereinsamung führen, da die Bergsportgemeinde dem Besitzer mit einem gewissen oder vielleicht eher gesunden Misstrauen gegenüber stehen dürfte.

Aber einen Vorteil hat das Ding. Man kann es irgendwo dran hängen und findet es immer wieder. Kein stundenlanges Wühlen in Kofferräumen und Kochkisten mehr. Zudem ist das Messer mit der schwarzen Eloxierung hübsch gestaltet und die Klinge von Kershaw bürgt für Qualität.

Und noch einen Vorteil entdeckt der findige Besitzer. Sollten sich Menschen als Kletterpartner aufdrängen, die man lieber gehen als kommen sieht. Mag der Satz: ich muss nur schnell mein Messer an den Gurt hängen, dann können wir los, durchaus problemlösend wirken.

Und Weihnachtsgeschenke die Probleme lösen: Also mehr kann man doch nun wirklich nicht verlangen.

Im diesen Sinne: Fröhliche Weihnachten.

Volker Schwartz, Braunschweig



Die Scheune

Im Rahmen unserer investigativen Kletterreisen zu den Hot Spots des Planet Climbing haben wir dieses Mal direkt vor unserer Haustür halt gemacht und einen der altherwürdigen Trainingstempel der ersten Stunde besucht: Die Scheune in Hannover.

Sie ist inzwischen legendärer Bestandteil der norddeutschen Kletterszene: die Scheune in Hannover. Der Name stammt noch von der ersten Trainingswand, die in der Ecke einer Bauernscheune von Frank Ludewigs irgendwann Mitte der Achtziger gebaut wurde. Seitdem ist die Scheune nicht weniger als viermal umgezogen und dabei stetig erweitert worden. Jeder Standort hatte so seinen eigenen Charme, sei es herumliegende Hundekacke auf den Matratzen oder das Trippeln der Ratten auf der Rückseite der Griffplatten. Im Vergleich hierzu liegt sie jetzt an einem eher spießigen Standort, dem Dachboden einer alten Industriehalle. Zwar hängt dort ein Original 'Fort de Buoux' -Schild, aber aus guter alter Tradition ist es bis heute bei dem alten Namen 'Scheune' geblieben. Auch wurden die alten Wände stets mehr oder weniger immer wieder original aufgebaut und nur neue dazu gebaut. So ist zu erklären, das man immer noch Probleme aus grauer Vorzeit probieren kann. Jeder Statiker würde die äußerst kreativ zusammengeschraubten Wände wahrscheinlich sofort schließen, aber bisher ist nichts von Bedeutung zusammengebrochen. Geliebt und gehasst sind die vielen ungewohnt glatten Holztritte und -griffe, aber inzwischen ist auch eine stattliche Anzahl an Kunstgriffen vorhanden. Neulinge verlieren oft anfangs etwas die Orientierung, da die Wände allesamt mit einer extrem hohen Griffdichte versehen sind. Dies hat aber den Vorteil, daß es unendlich viele Kombinationsmöglichkeiten gibt und es so nie langweilig wird, obwohl eigentlich praktisch nie umgeschraubt wird. Das Klima in der Scheune weist viele Ähnlichkeiten zum Klettern am natürlichen Fels auf, da der Raum nicht iso-

liert und unbeheizt ist, das heißt es ist im Winter arschkalt, wogegen im Sommer dafür Sauna-feeling aufkommt. Die abzuholende Adrenalindosis hält sich ziemlich in Grenzen, da alles gut mit Matratzen ausgelegt ist. Leute mit Stauballergie sollten ihrer Gesundheit zuliebe besser mit Staubmaske klettern oder gleich zu Hause bleiben. Insgesamt trainieren hier etwa 35 Leute, die sich die Kosten teilen und rund um die Uhr klettern gehen können. Besucher können sich gegen 2,50 Euro die Finger langziehen, müssen sich aber mit einem der Mitglieder verabreden um reinzukommen!

Arne Grage, Hannover

Adresse: Hannover – Linden.

Größe: insgesamt etwa 80 qm Kletterfläche (nur Bouldern).

Wandneigungen: 7 verschiedene Neigungswinkel von leicht überhängend bis Dach.

Griffausstattung: extrem dichtes Raster mit Plastik und Holzgriffen. Keine vorgegebenen Boulder.

Höhe: maximal 3,50 m.

Ausstattung: verstellbares Systemboard, Campusboard, Hangelleiter, CD-Player, 5 Neonröhren, 2 Ventilatoren, 1 Staubsauger (selten benutzt).

Besonderheiten: Schon der Zustieg über eine alte Schwimmbadleiter erfordert etwa den 2. Schwierigkeitsgrad.

Eintritt: nur für Mitglieder. Gäste können gegen 2,50 € mit einem Mitglied zusammen rein.

Kontakt: Arne Grage
arne.grage@kletternimnorden.de

GEOQUEST

Kletterstories,
Klettern in der Sahara,
das Kletterknotenbuch
und mehr über
Geoquest auf:
www.geoquest-verlag.de



Klettern im Norden!

Neu bei Geoquest: Hexen und Exen
- das Hardwarebuch!



Pizzamann-Blues

Das Auto rollt die letzten Meter, der Kies knirscht auf Deinem Hof unter den Reifen, wir sind da, wir sind wieder in Finale. Bei meinem letzten Besuch in deiner Pizzeria hast Du mir Deinen neuen Hund vorgestellt. Der macht nur Spaß, sagtest Du, und ich fand es auch gleich lustig. Der Hund wirkte wie ein Pitbull, der zuviel Bodybuilding gemacht hat. Begeistert stürmte er auf mich zu. Ich dachte, okay, so wie man eben okay denkt, spielen wir eben Football. Man muss ja nicht immer klettern. Du warst fast genau so schnell wie der Hund und hast dich auf ihn geworfen. Ihr beide dann auf mich. Der Hund fand uns klasse. Spaß ist, was Du draus machst. Oder so. Doch heute Abend bleibt es ruhig. Ich betrete deine Pizzeria.

„My friend – you are welcome!“ begrüßt Du mich. Ich stelle Dir eine Flasche Jägermeister auf den Tresen, wie immer, ein kleines Geschenk von mir. Der Pizzaofen brennt, es duftet, wir stehen zusammen, Du spendierst Grappa. Bilder rattern in meinem Kopf. Weißt Du noch – einmal haben wir gefeiert, in deinem Refugio, Geburtstag. Du hast uns eingeladen und extra die Pizzeria geschlossen, im kleinen Kreis haben wir mit Sekt angestoßen. Und dann diese wunderbaren Regentage, die Glotze lief und wir haben zum x-ten Mal Masters of Stone geschaut, jedes Mal hab ich dir meinen Kumpel Mike Paul gezeigt, der mit der Bassgitarre in Joshua bouldert. Und anschließend italienische Hitparade! Klasse, dazu Dein Tiramisu und ein Grundstudium deiner Grappasorten. Es war doch toll, als ich damals die Bergwacht gerufen habe und der gesamte Fuhrpark den Kies auf deinem Hof plantiert hat, weißt Du noch? Meine Kumpels konnten das Seil nicht mehr abziehen, sie hingen in der Wand am Rocca di Perti, wohl gesichert, doch es wurde immer später. Also habe ich dein Telefon benutzt, in der Pizzeria. Ok – Pizza Rifugio und Rocca di Perti hören sich fast ähnlich an. Nein? Na gut. Du hast Recht. Das Bergungsfahrzeug mit den Suchscheinwerfern war fehl am Platz, an Deinem Refugio hing niemand. Aber – ich danke Dir heute noch. Für das Telefon, für – das wir so gelacht haben hinterher. Für die Pizza Tonno, die Du uns nachts noch gemacht hast, meinen geretteten Kletterfreun-

den. Für, das Du mir den Zeitungsartikel übersetzt hast, am nächsten Tag. Unsere Bergung war Routine, hast Du gelesen.

Tja, so stehen wir hier jetzt. Mein italienisch ist schlecht. Ja, Pizzaman, ich bin ein bisschen sentimental und kann es dir gar nicht erklären. Das ist wohl auch gut so. Wie soll ich Dir erklären, dass auch Du ein Teil von meinem Klettern bist? So viele Geschichten. Weißt Du noch, einmal, da saßen wir in deiner Pizzeria – na – wo auch sonst. Wir saßen da, alle auf einer Bank. Zurück vom Silencio.

Ich frage – und, wie war es bei Euch, heute am Silencio? Der starke Tim hat es mit dem Namen zu wörtlich genommen, er ist die ganze Zeit schon total silencio. Nicht geschafft, murmelt er, ich habe es nicht geschafft. 7c on-sight – es ging nicht. Ich tröste ihn. Ich sage, es ist doch nicht schlimm, 7c nicht on-sight zu schaffen. Immerhin 7c, auch in Finale ist das schwer. Meine plumpen Aufmunterungsversuche, Hauptsache Spaß und so wage ich nicht auszusprechen. Er bleibt silencio. Wir trinken mehr Bier. Der Sicherungsmann ist schuld, sagt er. Das Seil, er hat das Seil nicht richtig ausgegeben. Der Sicherungsmann schweigt dazu. Ok, Ok. Ich sage, manchmal schaffe ich nicht mal 5c on-sight. Tim scheint Mitleid mit mir zu haben und gibt mir einen aus. „My friends – Gute Nacht“. Der Pizzamann will schlafen und schmeißt uns alle raus. Wir schleppen uns den Hügel zum Monte Cucco hoch. Die Party geht weiter. Wir werden eingeladen in ein neues Campingmobil. Es ist super, es gibt Bier und Holzlaminat und einen Cassettenrecorder. Alles selbst zusammen gebaut, sagt der Campingmobilbesitzer. Wir lauschen, wie alles eingebaut wurde, wie Kabel verlegt und Teppiche getackert wurden. Tim hat trotzdem schlechte Laune. Der Sicherungsmann protestiert ihm zu. Tim schaut ihn nicht an. Wir schweigen das Wohnmobil an. Das Wohnmobil sagt keinen Mucks. Hoffentlich geht es nicht kaputt. Der verpatzte 7c on-sight drückt auf die Stoßdämpfer, selbst der Cassettenrecorder wird leiser. Dem Wohnmobilbesitzer wird nun langsam unheimlich. Wieder werden wir schlafen geschickt. Tim und der Sicherungsmann legen sich in ihr kleines Zelt direkt neben unserem Schlafplatz. Silencio.

Nach einiger Zeit – klatschende Geräusche wecken mich. Das Nachbarzelt – es wandert hin und her. Der Sicherungsmann schreit um Hilfe. Er scheint ungesichert. Der kleine starke Tim ist im Sicherungsmann verklemmt. Er teilt ihm eine Lektion im Seil ausgeben. Das Zelt schwankt. Ich öffne den Eingang. Niemand bemerkt mich. Der starke Tim versenkt einen Faustklemmer im Sicherungsmann. Er nimmt ihn onsight. Genug, denke ich, und ziehe den starken Tim in seinem Schlafsack aus dem Zelt. Wieder ein verpatzter onsight. Er tobt und macht wilde, flügel Schlagende Bewegungen. Doch ich kann ihn sichern. Auch sein Kletterkumpel rollt sich aus dem Zelt, sichtlich geschwollen. Was er nun sagt, klingt plausibel. Er sagt, das Zelt ist sein eigenes, und er bestimmt, wer darin schläft. Er allein schläft im Zelt, der Tim nie wieder, und er sichert ihn auch nicht mehr. Die letzten Worte werden von einer erneuten Angriffswelle verschluckt. Nun raufen wir zu dritt. Ich gewinne. Tim schläft im Zelt. Der Sicherungsmann davor, im Gras.

Gute Nacht, onsight.

Der nächste Morgen, ich mache Kaffee. Wir frühstücken, und die beiden onsight Spezialisten sitzen kleinlaut bei einander. Die Sonne lacht.

Wir sind wieder am Fels. Tim klettert eine 6c onsight. Sie hat nur eine schwere Stelle, sagt er, und zeigt mir, wo sie ist. Ich merke schnell, dass sie vom Einstieg bis zum Umlenker reicht. Ich komme gar nicht hoch. Wieder ein verpatzter onsight. Ich sage, der Sicherungsmann ist schuld. Sie glauben mir nicht richtig.

Später sitzen wir in der Pizzeria. Die Sonne hat genug gelacht und legt sich schlafen. Wir sind zufrieden. Pizza und ein kühles Bier, gut gelaunt essen wir. Der Cucco vom Monte Cucco singt uns was vor. Vielleicht sogar den Pizzamann – Blues.

Hans Grupe-Hübner
(aus: *Ist Klettern Punkrock*)

www.gearhead-climbing.de
Kniestr. 35 | 30167 Hannover

STORY

Kalte Nummer

So ein scheiß Topo, da stimmt ja gar nix.

Die können ja nichts bei Panico, noch nicht mal zeichnen, so eine Scheiße.

Dreimal bin ich schon aus der Kaminrinne in die Wand rechts rübergeklettert, und dreimal wieder zurück. Irgendwie hat die Wand hier überhaupt nichts mit dem Topo zu tun. Den Zeitvorteil, den uns das dürftige Frühstück verschafft hatte (Müsli und Brot waren nach drei Tagen alle), haben wir vorhin schon am Wandfuß wieder verspielt. Lieber die nasse 7+, oder lieber die andere links daneben, oder drüben am *Zunderkopf* in der Sonne klettern?

Bei dem Angebot und den selterfeuchten Bedingungen gar nicht so einfach zu entscheiden. Man könnte ja was schöneres oder wenigstens trockeneres verpassen.

Am nächsten Stand drehe ich aus Zufall die Topokarte um. Oh, das kommt mir irgendwie bekannter vor...ah, der Quergang...oh, da ist also die Rinne... Ok, ok, wir sind in der falschen Route, der *Alten Westwand*. Darum war der Einstieg so leicht. Na ja.

Wir seilen wieder ab bis zum Band. Wie clever, da vorhin eine Länge nach links zu queren. Fünf Meter unter dem richtigen Stand...

Inzwischen ist aus dem Zeitvorteil ein echter Nachteil geworden. Ich renne die nächste Länge hoch und werde ziemlich ausgebremst. Das soll 5- sein? Wie sind denn dann die 6er Längen weiter oben?

Vom Stand geht es einen Riss steil rechts hoch, dann nicht mehr weiter. Oben blinkt ein Bohrhaken in einem Meer aus Fels. Wie soll ich da denn hoch? Fliegen? Kraulen?

Ich schiebe mich rechts um eine Kante und – Supie! – in eine kleine Verschneidung. Oben weiter geht es wieder zurück links ums Eck – direkt zum der Bh auf der Platte. Suuper! Noch ein paar Meter nicht rumzappeln – Stand!

Inzwischen ist es neblig. Komplettes white-out. Dann eine ziemlich komische Stelle. Aber mit Bh. Der steckt wohl nicht zufällig hier. Der Nebel lichtet sich kurz und oben steckt noch einer. Das passt. Nach Platten und Querungen ein Riss, am Beginn noch ein Bh. Oben geht bestimmt wieder was zu sichern, also los. Nach fünf Metern geht dann leider doch nichts, nach weiteren drei auch nicht.

Egal, hoch da, zurück geht's ja eh nur im freien Fall. Am Ende des Risses ein Band. Aber ohne Stand. Schade.

Also rechts die Verschneidung weiter hoch. Am Ende endlich der Stand. Nach sechzig Metern. Stand im Topo auch nichts von. Aber was von „ausgeprägtem Orientierungssinn“, der hier nötig sein soll. Kann ich doch irgendwie bestätigen.

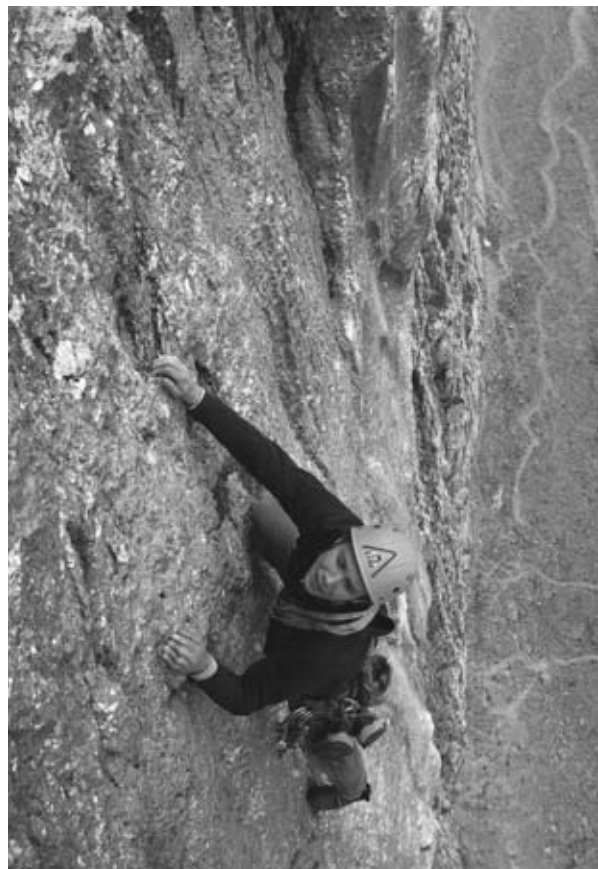
Abends auf der Oberrheintalhütte mischt sich eine ältere Frau, Typ Tagesgast, in unser Gespräch ein:

„Buam, was habts heit gmocht da herom?“ – „Die *Kalte Nummer*“. – „Ah jo, koide Numma, des is recht schee, die hob i a amal gmocht ois no net gebohrt war.“

Ach so, als sie noch nicht gebohrt war. Ok.

Vielleicht sollte man mal wieder öfter im Gebirge klettern.

Axel Hake, Braunschweig



Meer aus Fels: Michael Kintscher in der *Kalten Nummer* am Oberrheintalturn.

Wettkampfnews

Hildesheim, Hannover, Hamburg und Sande waren 2007 die Stationen der Norddeutschen Meisterschaften im Schwierigkeitsklettern. Organisation und Durchführung der Veranstaltungen waren durchweg positiv – Erfahrung, gute Zusammenarbeit und Engagement zahlen sich hier aus. Auch das „Schrauber-Team Norddeutschland“ (Bernd Althoff, Dirk Busse, Ben Hillmann, Ralf Kowalski, Peter Riedmüller, Marc Winter und Rolf Witt) hat gut gearbeitet. Die Routen hatten bei allen Wettkämpfen ein gleichbleibend gutes Niveau. Als hervorragende Moderatorin hat sich Barbara Schmitz etabliert – ein ungemein wichtiger Aspekt, um die teils unbedarften Zuschauer von unserem Sport zu fesseln. Beim Boulderwettkampf konnte Götz Wiechmann in ähnlicher Weise überzeugen. Nach einjähriger Pause fand auf vielfachen Wunsch das Finale wieder in Sande unter freiem Himmel statt. Ein Draußen-Wettkampf mit seinen Wetterrisiken ist im deutschen Wettkampfgeschehen inzwischen leider ein Anachronismus. Passend zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Wilhelmshaven war die Veranstaltung wieder ein voller Erfolg. Etwas Eingewöhnungszeit benötigten allerdings die beiden Schrauber und Sande-Neulinge Dirk und Peter. Während Peter in der Campo-Arena eine Route in ein paar Stunden fertig bekommt, waren hier mehrere Tage dafür notwendig... Leider nahmen nur 40-50 Aktive pro Wettkampf teil. Die Serie scheint für viele „normale“ Sportkletterer an Reiz verloren zu haben – zumindestens als aktiver Teilnehmer. Deswegen wird es 2008 nur einen Wettkampf mit einem besonderen Programm geben. Die Qualifikation wird wie bei den Boulderwettkämpfen aus mehreren Routen bestehen. In die Wertung gehen die drei besten Versuche ein. Dazu gibt es ein größeres Rahmenprogramm mit mehr Attraktionen für Zuschauer und Aktive. Erstmals wird in 2008 ein Kinderwettkampf offiziell vom Landesverband unterstützt.

Beim Norddeutschen Kletterkader der Senioren ist es schwer gewesen die potentiellen Mitglieder für die nationalen Wettkämpfe zu begeistern. Momentan sind nur noch zwei Senioren dabei. Die Jugend dagegen ist zu einer richtigen Gruppe zusammengewachsen, die auch mit

respektablen Ergebnissen aufwarten kann. Mit Felix Leuoth konnte sich wieder ein Jugendlicher für die Deutsche Meisterschaft qualifizieren (6. Platz der Gesamtwertung im Deutschland-Cup). Gerade bei den ganz jungen Mitgliedern reifen Edelsteine heran, von denen einiges erwartet werden kann... Dazu trägt auch die kontinuierliche und engagierte Arbeit der Landestrainer bei.

Die norddeutschen Sektionen des Deutschen Alpenvereins waren auch 2007 der wichtigste Geldgeber. Daneben danken wir unseren Sponsoren Millet, Bergsportzentrale Hannover, escaladrome und CampoArena.

Die Ergebnisse 2007:

Damen: 1. Verena Bleil (Hamburg) 2. Julia-Christina Gebhardt (Bremen) 3. Doreen Wilp (Hannover)

Herren: 1. Peter Lelek (Hamburg) 2. Tim Bussmann (Bremen) 3. Tobias Bosse (Braunschweig)

Mädchen: 1. Julia-Christina Gebhardt (Bremen) 2. Elisa Schönberg (Hildesheim), 3. Louisa Firnenburg (ACH)

Jungs: 1. Felix Leuoth (ACH) 2. Martin Pötter (ACH) 3. Simon Knitter (ACH)

Offizielle News und Ergebnisselisten unter www.landesverband-bergsteigen-niedersachsen.de

Rolf Witt, Oldenburg
Referent für Wettkampfklettern im
Nordwestdeutschen Sektionenverband des DAV e.V.



Die Sieger 2007

Kritik am Klemmkeil

Nun gibt es Dinge, die man auf jeden Fall nicht tun sollte. Zum Beispiel sollte man Beckmann oder Kerner nicht als Fußball-Modratoren einsetzen. Es wird dennoch getan. Genauso darf man eigentlich Phil Collins nicht mehr Musik machen lassen. Trotzdem hindert ihn keiner daran. All dieses wäre besser, würde der Menschheit eher etwas Gutes bringen.

Und muss es denn wirklich auch so etwas wie den Klemmkeil geben. Was ist flüssiger als Wasser? Der KK. Denn der ist überflüssig. Dieser soll also das Klettermagazin des Nordens sein. Gefüllt mit Fünftelwissen über das Klettern im Speziellen und noch weniger über das Leben oder so im Allgemeinen.

Picken wir mal einfach mit eine Rubrik heraus. Buchrezensionen: zum Beispiel der *Boulderführer Harz*. Jetzt kommts doppelt. Diesen Boulderführer hat also ein Herr Appel oder so verfasst. War der wirklich schon mal am Berg? Droht mit Ärger, falls jemand Griffe schlägt oder manipuliert. Dabei wissen wir doch seit der *Wall Street*, dass es halt ohne Chipping nicht mehr geht und jeder ein Recht darauf hat sich seinen Spielplatz zu gestalten. Er wird wohl vom Dorfe kommen.

Die Krönung sind aber die, die den Führer rezensieren. Ob die wirklich lesen und schreiben können? Geballter Schwachsinn auf einer ganzen Seite. Der Autor Grage hat wohl öfter mit Medikamenten zu tun. Sowas hat Kinder in die Welt gesetzt. Eigentlich dürfte man sich weniger über die Autoren, denn mehr über die aufregen, die so etwas zulassen (im Übrigen bin ich ganz ruhig). Das da wären ja die Redakteure. Die gehen ja mal gar nicht. Nicht nur dass sie das Blatt verzapfen, nein, sie schreiben auch eigene Artikel. Da wäre dieser Bernert. Hat der sie nicht alle? Wieso müssen sich Sonderschüler so aufführen? Schreibt irgendwelche Editoriale, kennt aber wahrscheinlich noch nicht mal die Bedeutung dieses Wortes. Dass der eine abgekriegt hat. Obwohl ich der bestimmt nicht in der Nacht begegnen möchte. Dann gibt's da noch einen Typen aus Oldenburg. Muss ich jetzt noch mehr sagen. Hallo... der kommt aus Oldenburg...der macht bei einer Kletter-

zeitschrift mit.

Als letzter wäre da noch A. Hake, ein pott-hässlicher Vogel aus Braunschweig. Pothässlich sind übrigens alle drei. Die präsentieren sich ja uns immer wieder auf den Bildern, wobei man das nicht unbedingt Bilder nennen kann, was man da im KK zu sehen bekommt. Wenn man mit einem schwarzen Schuhkarton Fotopapier belichten würde, hätte man vergleichsweise gute Bilder. Also Hake noch mal. Letztens habe ich den mit einer Motorsäge gesehen. Warum hat er sich nicht seinen Bregen durchgesägt, dann würden wir bestimmt in Zukunft von diesem kranken Hirn verschont bleiben.

Nochmal zurück zu den Autoren, die sich immer wieder im KK produzieren. Peter Brunert, soll ja ein ausgesprochen talentierter Schreiberling sein. Hat dem noch keiner gesagt, dass er alles essen und trinken darf, bloß das Schreiben und Lesen lassen sollte? Vielleicht sollte er lieber Versicherungen verkaufen und einfach mal die Fresse halten. Bei einigen Personen muss ich da schon mal persönlich werden. Es geht nicht anders und sie haben es sich ja auch verdient.

Immer mal wieder gab es in den letzten Heften auch Beiträge von Frauen... Wozu braucht man Frauen? Wohin gehören Frauen? Ich denke, dass reicht zu dem Thema. Punkt.

Weiter geht es mit den Patienten aus der IG, beziehungsweise mit DEM Pflegefall Fischer. Der könnte doch seinem Nachnamen folgen und angeln gehen, dann würde er auf seine subtile Art und Weise die Berge in Ruhe lassen. Was heißt eigentlich IG?

Intelligentes Gefasel bestimmt nicht.

Sie tun halt alle, aber mühen tun sie sich nicht. Was rege ich mich auf; ich bin ja gar nicht aufgeregt, aber wenn alle es immer nur denken, und keiner mal was sagt, kommen wir ja nie nicht weiter.

Was bezahlt ihr eigentlich für die Werbung, ihr Deppen? Ihr wollt mir doch wohl nicht erzählen, dass die EUCH was dafür geben.

Arno Nüm,
Bad Zotsch an der Motze



ROXX

www.roxx-kletterzentrum.de

Es erwartet euch:

- 11 Meter hohe Innenwand
- mehr als 90 Routen
- alle Schwierigkeitsgrade
- Boulderbereich
- 144m² Außenwand
- Bistrobereich

just climb

Kletterzentrum am Sprangerweg
Sprangerweg 2
37075 Göttingen
Tel.: 0551-3910278
info@roxx-kletterzentrum.de



Wilder Kaiser Klettergeschichte(n) von Horst Höfler und Pit Schubert

Das Buch zur Geschichte – die Geschichte zum Buch
-Eine Buchrezension und eine Berggeschichte-

Keine wahnsinnig spannende Geschichte erzähle ich hier, aber eine Geschichte, eine wahre. Nun waren ich schon öfter im Gebirge unterwegs. Erst im Sommer wars: Dauphine. Und nun, im Herbst, im Kaiser. Vorher hatte ich mir noch mal das Buch von Horst Höfler und Pit Schubert Wilder Kaiser-Klettergeschichte – Geschichten vom Klettern – durchgesehen, -geblättert und -gelesen. Da fehlt es an nichts über den Kaiser, was das Bergsteigerherz höher schlagen lässt. Die Geschichte, bei der man in die heroischen Zeiten, besonders gespickt mit Originaltexten der Protagonisten, eintaucht und förmlich dabei ist. Interessantes über Geologie und Besiedlung im Allgemeinen fehlt genauso wenig wie, wieder zurück zum Klettern, die speziellen Geschichten über den Hakenstreit. Die Bilder animieren, beleuchten auch die jüngere Zeit des Sportklettern und das alpinen Sportklettern und laden einen halt immer wieder in dieses, für uns auch recht gut zu erreichende Gebirge ein.



Gesagt, getan. Aber, dass wir es hier halt immer noch mit einem richtigen Gebirge zu tun haben, das hatten Heiko und ich fast vergessen. So waren wir auch gerädert, nachdem wir einen echten Kaiserklassiker geklettert hatten. Die Göttner an der Vorderen Karlsspitze, 6+ Rotpunkt, war es. Und wenn man so aus den französischen Alpen kommt, dann ist man spätestens im Kaiser wieder auf dem Boden der Tatsachen gelandet. Obwohl man auch hier tatsächlich mal einen Bohrhaken findet – ganze drei in der Route –, etwa 10 Seillängen klettert, die Stände immerhin gebohrt sind, weiß man, was man an einem solchen Tag getan hat. Die Abseile durch den Matejak-Kamin ist auch immer wieder ein Leckerbissen.

Der Kaiser hat wirklich nichts von seinem alpinen Charakter eingebüßt, hatten wir jedenfalls den Eindruck. Er ist eben doch kein Klettergarten, wie es immer wieder gesagt wird. Am besten halt mal nachzulesen in oben genanntem herrlichem Buch.

Stefan Bernert, Bad Harzburg

Horst Höfler, Pit Schubert 2003:
Wilder Kaiser Klettergeschichte(n)
237 Seiten, 17,5 x 24,5 cm
A S Verlag
ISBN 3-905111-94-2
34,80 Euro

Rezension

Patagonien und Feuerland von Ralf Gantzhorn

Vor drei Tagen blätterte ich das Vorabexemplar von Ralf Gantzhorns neuem Patagonienbildband durch. Ich habe ja schon viele Bücher von dem Landstrich gelesen und selber auch schon das Glück gehabt, mich dort rumtreiben zu können – aber es hat mich wirklich begeistert zu erkennen, dass hier wirklich etwas Großes entstanden ist.

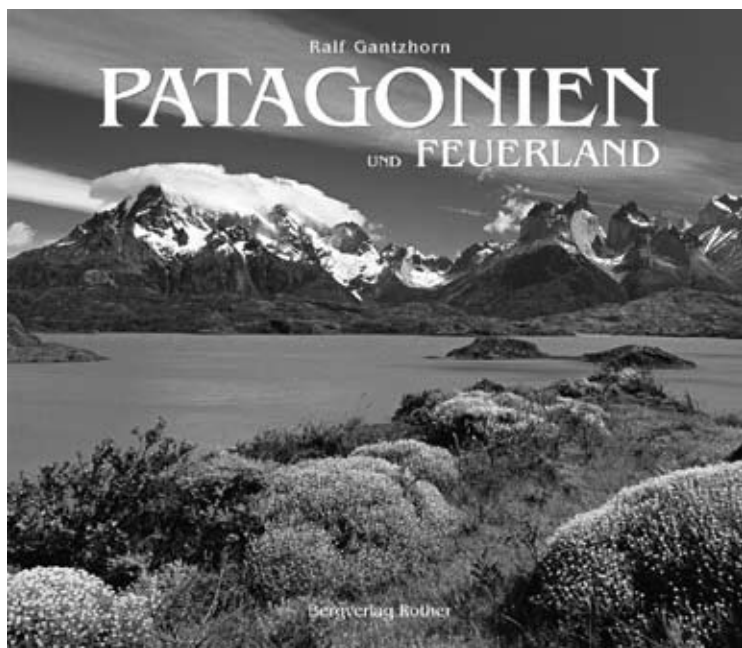
Wild, ungebündelt und überirdisch schön – so beschreibt der Hamburger und alte Ith-Kletterer das Land seiner Leidenschaft. Mit großartigen Aufnahmen zeichnet er ein umfassendes Bild von Patagonien und Feuerland. Vier Fünftel des Gebiets gehören zu Argentinien, dessen Anteil im Westen von den Vulkanen und Zinnen der Andenkordillere und im Osten vom Atlantik begrenzt wird. Dazwischen liegt das patagonische Tafelland, die mystische Pampa, die Heimat der Gauchos. Im scharfen Kontrast dazu stehen die Anden. Wie eine Fata Morgana ragen sie über der endlosen Steppe auf. Zu Granit gewordene Kletterräume, deren Anblick bei jedem dafür empfänglichen Menschen eine tiefe Ergriffenheit hinterlässt. Die grandiosen Fotos bringen dem Betrachter den besonderen Reiz dieser Gegend am Ende der Welt, seine Menschen und die Natur auf absolut überzeugende Art näher.

Ralf erkundet in fast jedem (Nord-)Winter das seiner Meinung nach schönste Ende der Welt – sowohl in vertikaler als auch horizontaler Richtung. Viele Jahre Reiseerfahrung im Land sowie zahlreiche Besteigungen namenloser und namhafter Berge (dieses Jahr z. B. den Fitz Roy bei widrigen Bedingungen) spiegeln sich auch in den Texten wider, die nichts beschönigen, sondern auch kritische Töne ausweisen.

Das Patagonien Buch lädt nicht nur zum Schwelgen und Schmöckern ein, sondern wartet auch mit handfesten Informationen auf. So findet man Karten und Höhenprofile zu allen wichtigen Trekkingrouten des Landes, Kletterer können auf Topos schon mal mit dem Finger den Gipfel ihrer Wahl erklimmen. Insgesamt hat Ralf hiermit DAS Standardwerk zu Patagonien geschaffen, geeignet als Inspirationsquelle für das unweigerlich entstehende Fernweh – und als prachtvolle Erinnerung für die Zeit danach. Ein Buch, das zum Träumen einlädt... und sich auch unter dem Weihnachtsbaum oder bei Regentagen auf dem Ith ausgesprochen gut macht!

Rolf Witt, Oldenburg

Ralf Gantzhorn 2008:
Patagonien und Feuerland
224 Seiten, 232 Abbildungen
30 x 26 cm
gebunden mit Schutzumschlag
Bergverlag Rudolf Rother
ISBN 978-3-7633-7035-1
49,90 Euro



?? Rätse la uflö su ng

Na, wo treten sie denn? Wo treten sie denn?
Ganz klar, am weltbekannten Vorturm der
Marienwand im Okertal. An der linken Kante, wenn
man so eher rechts vom Turm davorsteht. In Nussfit.

and the winner is: Martin Bernhardt!
Herzlichen Glückwunsch!

Die Klemmkeil-Redaktion wird sich mit dem glück-
lichen Gewinner in Verbindung setzen und den Preis
überreichen.



Moin Axel,
zum Klemmkeilrätsel. Ich bin der Meinung das dieser Tritt, der vorher ein Griff gewesen ist, sich am Vor-
turm der Marienwand im Okertal zum Abspecken befindet. Der Griff/Tritt, den ich meine, müsste dann
der Einstieg für „Nussfit“ sein. Ist aber auch ein schöner Boulder. Wäre gerne heute nochmal hinge-
fahren, aber bei Regen macht der Griff/Tritt keinen Spaß. Das dazu.
Martin Bernhardt, Braunschweig

Hallöle,
ich würde gerne meinen Lösungsvorschlag für das Tritträtsel aus dem letzten Klemmkeil unterbreiten.
War zwar erst einmal da und als alter lth-Kletterer ziemlich gefrustet, wie schwer das Klettern auf/im
Granit doch wohl ist, denke aber es handelt sich um einen Griff/Tritt von „Nussfit“ an dem Vorturm an
der Marienwand, Okertal?
Mit freundlichen Grüßen
Albi Schneider, Hannover

Ps: habe damals übrigens gedacht, jemand hätte sich in der Bewertung vertan. Wie gesagt, vorher nur
Kalk geklettert ;-(

Siegerehrung!

Am Rande des Abschlusswettkampfes
der Norddeutschen Meisterschaften im
Schwierigkeitsklettern überreichte der
Klemmkeil-Redakteur Rolf Witt dem glück-
lichen Gewinner des Preisrätsels aus der
letzten Klemmkeil Ausgabe 1/2007, Sven
Lohmeyer, den wohlverdienten Preis, ein
Klemmkeil - Shirt.

Die Shirts sind übrigens ausverkauft.
Bald wird das Shirt mit neuem, tollen Mo-
tiv wieder aufgelegt. Vorbestellungen wer-
den von Rolf Witt (Adresse im Impressum)
entgegen genommen.



Das Routenrätsel



Diesmal gibt es wieder eine Route zu erraten.

Rätselfrage:
Wo ist der Kletterer im Bild?

Als Antwort akzeptieren wir nicht:
Etwas links oberhalb der Mitte.
Tipp: Wenn man da, wo der Kletterer ist, ist, ist man schon fast oben.

Also: Wer kennt die Route?
Antworten wie immer an die Redaktion. Der Preis ist diesmal etwas anderes als sonst. Wir sind selbst gespannt, was.



Lesebrief an Malte Roeper – Nordic Walking!: Lieber Malte!

Zunächst – es kommt voll gut rüber, dass Du so offen an das Thema „Nordic Walking“ rangehst – oder besser „ranwalkst“ – aber die Wahrheit, also die ganze, die geht über Schweden richtig weit drüber weg. Mit dem Francois Truffaut hast Du ja einen echten Oberwalker ins Spiel gebracht, aber nur so filmisch, gell, kommt man der ganzen Wahrheit des Walkens nicht nahe genug. Musik, Musik ist der Schlüssel zum Ursprung des Walkens. Der gute alte Song „Nordic Walk like an Egyptian“ lässt erahnen wie weit, weit man zurückwalken muß, um die vorchristlichen Walker aus Oberägypten den Bogen nach Schweden spannen zu lassen. Immer nach Feierabend, wenn die Pyramidenblöcke hoch gewuppt waren, walkten die Ägypter nach Hause, mit weiche Knie, und haben damals schon, jawoll, die Stöcke rechts und links im Rhythmus zu „Nordic Walk like an Egyptian“ geschwungen. Nordic deshalb, weil sie gern mal nach Schweden wollten, aber das ging nicht, die Pyramiden waren ja noch nicht fertig. Weil Schweden nicht geklappt, geht es nach Amerika, denn dort hat es Fats Domino mit „I’m Nordic Walking“ auf den Punkt gebracht. Alle wussten – er tat es, später hieß der Song dann nur noch „I’m walking“, weil er sonst in den Südstaaten immer mit einem Zensurpieps gesungen werden mußte. Und hier in Germany? Ja, auch hier, wir kennen ihn alle, unser Marius M. Westernhagen hat die Ernährungslehre zum Sport vertieft. Sein Mantra „Johnny „Nordic“ Walker braucht man nicht vorzustellen.

Schaltet man die Glotze an „Walker“ – Texas Ranger (!) mit Chuck Norris als Nordic Walking Marshall, ein Spochtsvorbild für alle. Und Serien zum Thema Nordic Walking gab es ja auch, wieder Amerika, „Die Walkons“, das Adoleszentgegenstück zu Bonanza.

Sogar beim Klettern hier im Norden schwappt die Nordic Walking Welle. Ganz heimlich geht hier das Gerücht herum, das ein nicht unbekannter Kletterklub, der eine Felssäule im Kanstein anbetet, ein „Nordic“ vor seinen Klubnamen walken will. Aber das sind nur Gerüchte. Hier im Norden hat man halt Zeit zum recherchieren. Denn – entweder ist das Wetter gut und man kann nicht klettern, oder man kann nicht klettern, weil das Wetter schlecht ist.

Es grüßt Dich aus Hannover Hans Grupe-Hübner, gerade zurück vom Nordickinderwagenschiebung.

Aktuelle Nachrichten

Es passiert was im Lande. Hier das Neueste aus der Kletterpolitik:

Hohenstein: Umsetzung der Kletterregelungen

Im Juli wurden die Kletterregelungen am Hohenstein vor Ort kenntlich gemacht. Auslöser dafür war die Nichteinhaltung der für die Kaminrouten am Hohenstein vereinbarten Wintersperre durch eine Seilschaft im Dezember letzten Jahres (siehe hierzu auch den Beitrag „Artenschutz-Info“ im Klemmkeil 1/2007, Thema „Schwarze Schafe“). In Abstimmung mit der Naturschutzbehörde und dem Forstamt Oldendorf wurden im Frühjahr zwei Infotafeln im DIN A4-Format entworfen, denen nun die Regelungen im Detail vor Ort zu entnehmen sind. Die beiden Infotafeln sind am Fuß der Eibenwand und der Niedersachsenwand angebracht. Des weiteren wurden die im Winter gesperrten Kaminrouten mit kleinen Schildchen gekennzeichnet, denen die Sperrfrist und der Sperrungsgrund (Fledermausschutz) zu entnehmen sind.

Ith: Ausweisung zum Naturschutzgebiet

Im August diesen Jahres wurde der Verordnungsentwurf für das geplante Naturschutzgebiet „Ith“ veröffentlicht. Bei den nachfolgend eingereichten Stellungnahmen gibt es einige Einwände hinsichtlich des Kletterns im Mittleren Ith (Brehmke, Dohnsen, Hunzen). Die Landesfachbehörde ist bestrebt die verschiedenen Positionen durch moderierte Gespräche mit den Beteiligten zu einer möglichst einvernehmlichen Lösung zu kommen. Die Verordnung wird voraussichtlich Anfang 2008 in Kraft treten.

Selter: Weitreichende Sperrungen im Geplanten Naturschutzgebiet vorge- sehen

Der Südliche und Mittlere Selter (Erzhausen, Esbeck, Freden-Süd) sollen ebenfalls zum Naturschutzgebiet ausgewiesen werden. Das bis zum Herbst ruhende Verfahren wurde kurzfristig wieder aufgenommen und der

Verordnungsentwurf Anfang Oktober an die Beteiligten zur Stellungnahme versandt. Der Verordnungsentwurf sieht eine weitgehende Sperrung des Selters vor, lediglich fünf kleine Teilbereiche sollen zukünftig noch mit Einschränkungen beklettert werden dürfen.

Bodensteiner Klippen: Neufassung der Landschaftsschutzgebietsverordnung „Hainberg“

Die neue Landschaftsschutzgebietsverordnung ist auf dem Weg durch die politischen Gremien des Landkreises. Ein endgültiger Beschluss lag bis Mitte November noch nicht vor. Davon unabhängig wurde mit der Fachbehörde vereinbart, dass zukünftig der aktuelle Status Quo gilt, entsprechend der im Mai diesen Jahres aktualisierten Konzeption. Das heisst, an den bislang zum Klettern und Bouldern genutzten Felsen und Felsbereichen, kann und darf dieses weiterhin getan werden, die anderen bleiben außen vor. Davon betroffen sind nur die Felsen im Landkreis Goslar, also alle Felsen südlich der Linie Hauptturm – Bastei – Braungelbe Wand. Die Kletter- und Boulderfelsen sind in einer Karte dargestellt, welche Bestandteil der Verordnung sein wird. Die Verordnung nebst Karte wird beim Landkreis (www.landkreis-goslar.de) und bei uns auf der Homepage veröffentlicht werden.

Südharz: Behörde hat 2003 und 2005 das Klettern an den meisten Felsen verboten

Mitte Juni wurde uns zufällig bekannt, dass das Klettern an den Naturdenkmälen im Landkreis Osterode in den 2003 und 2005 neugefassten Naturdenkmalsverordnungen verboten wurde. Davon betroffen sind Hübichenstein, Schulberg (Herbergswände), Kaiserklippen/Brandköpfe (Einhornfels, Kastell), Westersteine und Römerstein. Die Verfahren wurden ohne Beteiligung der Kletterverbände durchgeführt und zudem vor Ort nicht kenntlich gemacht. Von daher laufen die Kletterer seit nun mehrzwei beziehungsweise

IG-KLETTERN

vier Jahren an den vorgenannten Felsen Gefahr ahnungslos mit einem Bußgeld bestraft zu werden. Durch unsere sofortige Intervention beim Landkreis konnte die Angelegenheit dann auf den Verhandlungsweg gebracht werden. Vorgesehen ist jetzt eine Vereinbarung zum Klettern für den ganzen Landkreis. Eine erste Ortsbegehung aller bekletterten Felsen erfolgte Anfang Oktober. Die Geschichte wird sich allerdings noch einige Zeit hinziehen. Wir haben den Landkreis gebeten, dass während dieser Frist das Klettern im bisherigen Umfang geduldet wird.

Vogelschutz: Befristete Sperrungen 2008

Zum Schutz brütender Vögel sind in 2008 wieder Felsen und Steinbrüche in den nachfolgend genannten Gebieten vom 1. Februar bis voraussichtlich 15. Juli befristet gesperrt (Änderungen vorbehalten):

- Süntel:** Pötzer Steinbruch
Ith: Bremker Klippen, Lüerdisser Klippen
Thüster Berg: Kanstein, Marienhagener Wände
Harz: Innerstetal, Okertal, Radautal, Eckertal (gesperrt bis 31. Juli), Wurmberg (gesperrt bis 31. Juli)
Südharz: Kaiserklippen (Einhornfels und Kastell), Burgruine Scharzfeld
Solling: Hardeggen
Göttinger Wald: Ebergötzen, Gartetal/Benniehausen

Nicht bebrütete Felsen werden voraussichtlich Ende April wieder freigegeben, die bebrüteten nach dem Ausfliegen der Jungvögel (Ende Juni bis Ende Juli). Da die Brutfelsen nicht konkret benannt werden sollen, bitte vor Ort auf ggfs. vorhandene Hinweise und Absperrungen achten. Für nähere Informationen steht Euch unser Vorstand zur Verfügung.

Euer Vorsitzender Jo Fischer, Nordstemmen



Bjoeks
klimcentrum

37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPLETTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE
INNEN + AUSSEN (> 350 m²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR

Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding



Sicherungsseminare der

Aufgrund der jedes Jahr zu verzeichnenden Kletterunfälle und der Nachfrage, kam die Idee auf, ein Sicherungsseminar von Seiten der IG Klettern anzubieten.

Ein Konzept wurde 2005 entwickelt, mit dem Ziel die Unfallzahlen zu minimieren.

Die bisher zu verzeichnenden Unfälle sind zum allergrößten Teil auf ungenügende Kenntnisse und Erfahrung der Verunfallten hinsichtlich der Beurteilung von Kletterrouten und dem Anbringen von Sicherungen zurückzuführen.

Im Jahr 2006 und 2007 wurden jeweils zwei Sicherungsseminare durchgeführt.

Im Gegensatz zum letzten Jahr werden sich die Seminare zukünftig über zwei volle Tage erstrecken, da sich gezeigt hat, dass die Inhalte nur mit Abstrichen an einem Tag vermittelt werden können.

In den Seminaren werden den Teilnehmern die wichtigsten Grundlagen für die eigenverantwortliche Selbstabsicherung von Kletterrouten an den Felsen in Niedersachsen vermittelt. Geleitet werden sie von Mitgliedern der IG Klettern Niedersachsen, die zugleich ausgebildete Fachübungsleiter sind. Die Teilnehmerzahl pro Fachübungsleiter beträgt mindestens drei bis maximal sechs Personen.

Unsere Sicherungsseminare richten sich an Personen, die bereits über grundlegende Klettererfahrung verfügen, d.h. an künstlichen Kletteranlagen oder in gut mit Haken gesicherten Kletterrouten Vorstiegserfahrung gesammelt haben und zumindest über Grundkenntnisse der allgemeinen Sicherungstechnik verfügen. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Die Seminare waren bisher schnell ausgebucht und wir hätten gut noch weitere Termine anbieten können, wenn der Terminkalender nicht schon überfüllt gewesen wäre. Vor den geplanten Wochenenden war die Wettervorhersage meistens schlecht, so dass mir Zweifel kamen, ob man so ein Seminar dann überhaupt durchführen kann. Angie beruhigte, irgend etwas geht immer.

Aber lassen wir doch einen Teilnehmer vom letzten SiSe zu Wort kommen:

Sicherungslehrgang und Almauftrieb = Gemeinsamkeiten?

Als mich mein Sohn vor zwei Jahren mit einem Gutschein für den Bremer Bunker dazu überredete, dass ich mit Ihm klettern solle, da wusste ich nicht im Geringsten, was auf mich zukommt. Eine herrliche Saison am Bunker, den Winter sporadisch in der Campo überstanden und raus an die Kunstgriffe am Bunker. Doch wir wussten, da ist mehr und so wollten wir erst einmal von geschulter Seite erfahren, wie sichert man eigentlich im Lth, in dem Klettergebiet vor unserer Haustür.

Klettern konnten wir, denn die Voraussetzungen – unter anderem 5- im Vorstieg – waren für uns gut gewählt.

Meinem Sohn war es egal, denn „Entweder Du schaffst es oder ich erbe schneller“ war sein Leitspruch. Doch so nicht!

Im Internet von dem Sicherungsseminar gelesen und aufgrund der dortigen Beschreibung sofort Interesse gefunden und angemeldet. Der erste Kurs war voll, also warten bis August. Warten auf gutes Wetter und tatsächlich, als wir am Samstag frühmorgens gen Lth fuhren, war herrliches Wetter.

Um zehn Uhr sollte Treffen vor der Lth Hütte sein. Als wir dort auf die übrigen Teilnehmer warteten, kam ich mir vor wie auf einer Schweizer Alm, bis ich erkennen musste, die Geräusche kamen von anderen Kursteilnehmern, die mit seltsamen Kuhglocken behangen waren. Später sollten wir erfahren, die Kuhglocken heißen Hexcentrics und sind zum Absichern hervorragend geeignet. Einen weiteren Vorteil haben die Teile noch: man geht im Nebel nicht verloren ;-)

Zuerst gab es eine kurze Vorstellungsrunde, in der Nord-Mitteldeutschland vertreten waren. Danach wurde gemeinsam das Material gesichtet.

Uns brannte es unter den Fingern und so ging es quer durch die Brennesseln zur Teufelsküche. Wir fanden einen sehr guten Fels vor, um das Anbringen der verschiedenen Sicherungen wie Legen von Keilen, Hexcentrics und das richtige Fädeln von Sanduhren zu lernen. Der Wissensstand der Teilnehmer war

IG Klettern

unterschiedlich, doch klappte er nicht so weit auseinander, dass sich Welten auftaten. Der erste Tag verflog im Nu, und als es um die Abendgestaltung ging, waren wir uns schnell einig: „Grillen“! Eine Teilnehmerin und Angie beschlossen für alle einzukaufen und wir danken Ihnen noch heute, denn es war einfach die schöne Fortführung der Stimmung des ganzen Tages. Es harmonierte.

Am zweiten Tag ging es recht früh raus, wir wollten das Wetter, und da einige Teilnehmer noch einiges an Kilometern abzureißen hatten, auch jede Minute ausnutzen.

Also ran an den Fels (zuerst Twägerstein) und in Gesellschaft der nah gelegenen Anakonda ging alles super gut. Das Erlernte wurde probiert, von den Ausbildern beobachtet, kontrolliert und nachgestiegen.

Die Wilde 22 wurde sogar geknackt und ich glaube, jeder kam auf seine Kosten. Tipps, Ratschläge und ganz spezielle Fragen wurden geduldig beantwortet und auf die Wünsche der Teilnehmer wurde eingegangen. Das hier keine Privatschulung stattfand, sondern elf

Teilnehmer sich die Ausbilder teilten, war allen klar und auch der zweite Tag verlief hervorragend. Neue Felsen wurden gesucht und das Kamel mit Kuhglockengeläut begrüßt, wobei sich die ersten Teilnehmer verabschiedeten mussten, um die Heimfahrt anzutreten.

Bis zuletzt nutzten wir mit Angie und Inge die Zeit, um auch die Trainer klettern zu sehen und um einen würdigen Abschluss dieses gelungenen Seminars zu bekommen.

Fast mit dem Sonnenuntergang begab sich dann die Restgruppe zurück auf den Campingplatz um im wahrsten Sinne die Zelte abzubauen und die Heimreise anzutreten.

Ich habe keinen mit meiner Lebensversicherung glücklich gemacht, kann immer noch mit den Frotzeleien meines Sohnes leben und kann allen nachkommenden Gruppen nur wünschen, solch ein tolles SiSe zu genießen.

Dank an Inge und Angie.

Axel und André Röhr



Teilnehmer beim SiSe

TERMINF

Termine 2008

Norddeutsche Bouldermeisterschaften

1. März escaladrome, Hannover

Norddeutsche Meisterschaften im Schwierigkeitsklettern

12. oder 19. April, Kletterzentrum Hamburg des DAV Hamburg

IG Mitgliederversammlung 2008

31. Mai 2008 ab 19 Uhr im Cafe Ithblick in Eschershausen (am Sportplatz)
Wie immer kontroverse Diskussionen rund um norddeutsche Felspolitik
Vereinsmeierei vom Feinsten!

Sicherungsseminare

26./27. April, 14./15. Juni und 13./14. September.
Anmeldung bei Angie Faust (siehe Adressen, Seite 47)

Wegebau

26. April, 14. Juni und 13. September
in Lüerdissen und im Kanstein, Treffen jeweils 10:00 Uhr vor der Hütte
auf dem Ith-Zeltplatz bzw. der Kansteinhütte des DAV bei Ahrenfeld.

Redaktionsschluss Klemmkeil No. 1/2008

1. April 2008

LATEST NEWS

Latest News

**Erstaunliche
Sichtung am
Romkerhaller
Wasserfall:**

**Die ersten
Holländer
erreichen
das Eis.**



Es gibt Dinge, die ändern sich nie.



Zum Beispiel der Anspruch an höchste Qualität und Termintreue für unsere Kunden.

Seit über 100 Jahren leben wir nun diese Philosophie und sind so von einer kleinen Akzidenzdruckerei im Jahr 1894 zu einem modernen Dienstleister in Sachen Kommunikation gewachsen. Von Rollen- und Bogenoffset über Digitaldruck bis hin zum Lettershop. Einfach alles aus einer Hand.



Innovative Ideen für erfolgreiche Kommunikation. 09343 / 6205-0.

Tauberstraße · 97922 Lauda-Königshofen

IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)



Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ **Geburtsdatum:** _____

Telefax: _____ **Beruf:** _____

eMail: _____

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als:
(bitte ankreuzen)

☐ aktives Mitglied (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 20,00

☐ Jugendmitglied (Einzelmitglied bis 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 10,00

☐ Familienmitglied (Ehepaar oder eheähnliche Lebensgemeinschaft mit mindestens einem Kind),
zum Jahresbeitrag von EUR 32,00

Namen der Familienmitglieder: _____

☐ förderndes Mitglied, zum Jahresbeitrag von EUR _____ (mind. EUR 100,00)

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden. Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

KontoinhaberIn: _____

Kto.Nr.: _____ **BLZ:** _____

Bank: _____

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort: _____

Datum: _____ **Unterschrift:** _____

Bitte einsenden an:

IG Klettern Niedersachsen e.V.

c/o Joachim Fischer, Am Freibad 2, 31171 Nordstemmen (Tel.: 05069 / 516 700)

IG Klettern - Adressen

1. Vorsitzender

Joachim Fischer, Am Freibad 2,
31171 Nordstemmen, fon 05069/51 67 -00, fax
-02, mail ig-klettern-nds(at)gmx.de

stellvertretender Vorsitzender

Rainer Oebike, Pappelweg 4b,
30890 Barsinghausen, fon 05105/80759

stellvertretender Vorsitzender

Axel Hake, Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531/796467
mail axelhake(at)gmx.de

Kassenwart

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0511/171 02,
mail angie_faust(at)yahoo.de

Kassenprüfer

Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover,
fon 0511/2134546,
mail michael.kramer(at)bnw.de

Schriftführerin

Christina Kuhl [Adresse s. Stefan Bernert],
mail ctkuhl(at)aol.com

Kletterkonzeption

Götz Wiechmann, Hafenstraße 32,
34125 Kassel,
fon 0561/5790505, fax 5790480,
mail info(at)verticalworld.de

Vertreter in vereinsübergreifenden Gremien und sonstige wichtige Adressen

Gebietsbetreuung:

Südlicher Ith:

Georg Schwägerl (IG/DAV Paderborn),
Leostr. 65, 33098 Paderborn, fon
05251/24597, mail georg.schwaeger(at)web.de
Jörn Tölle (IG/DAV Paderborn), Hohefeld 11,
33100 Paderborn, fon 05293/930012,
mail joern(at)2w10.de

Nördlicher Ith:

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr. 4,
31860 Emmerthal, fon 05155/5589,
mail arndt8(at)neudorff.de
Karsten Graf (IG/DAV Hameln), Münster-Kirchhof
7, 31785 Hameln, fon 05151/924123, mail
karstengraf(at)gmx.de

Kanstein:

Claudia Carl (IG/DAV Hannover),
Am Listholze 3, 30177 Hannover, fon
0511/6966373, mail home(at)claudiacarl.de

Wesergebirge und Süntel:

Christian Asholt (IG), Wemelstr. 8, 30890
Barsinhausen, fon 05105/81801, mail
cachrissy(at)yahoo.de
Torsten Pape (IG), Twedenweg 4, 30453
Hannover, fon 0511/2109614

Westharz & Hainberg:

Axel Hake (IG/DAV Braunschweig), Heinrichstr.
38, 38106 Braunschweig, fon 0531/796467
mail axelhake(at)gmx.de
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531/6149140, Fax 0531/2611588, mail
r.goedeke(at)gmx.de

Südharz:

Manuel Wedler (IG), Am Rollberg 30, 37520
Osterode am Harz, fon 05522/505977

Göttinger Wald:

Sven Frings (IG),
Im Bökelar 3, 37120 Bovenden, fon
0551/3910278, mail fringson1(at)web.de

Referent für Wettkampfklettern im DAV:

Rolf Witt (IG/DAV Wilhelmshaven)
Friedrich-Rüder-Str. 20
26135 Oldenburg
fon 0441-9849415
mail wettkampf(at)landesverband-bergsteigen-
niedersachsen.de

Nordwestdeutscher Sektionenverband:

Klaus-Jürgen Gran
Damenweg 22
49082 Osnabrück
fon 05 41-33 52 60

Norddeutsche Kletter-Websites:

www.der-bunker.net
www.ig-klettern-niedersachsen.de
www.kletterninhamburg.de
www.kletterninoldenburg.de
www.kletternimnorden.de
www.landesverband-bergsteigen-niedersachsen.de



WWW.EXTRA-TOUR.COM

Outdoor • Trekking • Expeditionsausrüstung • Beratung



Schlankreye 73 · 20144 Hamburg · Tel 040 / 422 60 22

Fax 040 / 422 60 62 · info@extra-tour.com